

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 Danzig. Pfennig mit „Volk und Zeit“ 20 Pfennig

Bezugspreis monatlich 2,50 Gulden wöchentlich 0,60 Gulden. In Deutschland 2,00 Goldmark, durch die Post 2,50 Gulden monatlich. Anzeigen: die Spalte 0,30 Gulden, Reklamenspalte 1,50 Gulden, in Deutschland 0,30 und 1,50 Goldmark. Abonnements- und Inseratenanträge in Polen auf dem Danziger Landpostamt.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 3

Montag, den 5. Januar 1925

16. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2945
Fernsprecher: für Schriftleitung 720.
für Anzeigen-Annahme, Zeitungsbestellung und Druckachen 3290

Die Tagung der Internationale.

Englands Gründe für die Ablehnung des Genfer Protokolls. Die Rußlandreise der englischen Gewerkschafter.

Das Internationale Bureau diskutierte am Sonnabendvormittag über das Genfer Protokoll und den interalliierten Garantievertrag. Die Debatte gestaltete sich im wesentlichen zu einer Auseinandersetzung zwischen den Franzosen und Engländern. Genosse Blum-Franke erklärte, daß den Franzosen die Haltung der Engländer unverständlich sei. In Genf wäre das Protokoll in vollem Einvernehmen der französischen und englischen Regierung abgefaßt worden. Frankreich habe sofort unterzeichnet, während weder die Arbeiterregierung noch später das konservative Kabinett das gleiche getan hätten. Anscheinend sei selbst die englische Arbeiterpartei nicht sehr für das Genfer Protokoll. Frankreich beabsichtige jedenfalls, das in Genf gegebene Wort einzulösen. Sollte das Genfer Protokoll nicht von den anderen Regierungen ratifiziert werden, dann müsse Frankreich auf einen Garantievertrag bestehen. Falls ein solcher Vertrag an dem Widerstand Englands scheiterte, würde Frankreich wahrscheinlich mit einzelnen Ländern Sonderverträge zum Zwecke der Sicherheit abschließen. Der englische Genosse Wedgwood antwortete im Auftrage der englischen Delegation, daß der Garantievertrag in England unpopulär sei. England fühle sich nicht bedroht und beabsichtige deshalb auch nicht, im Interesse anderer Länder in den Krieg hineingezogen zu werden. Auch die englische Flotte dürfe sich niemals wieder an einer Blockade im Interesse eines kriegführenden Landes beteiligen. Vor allem sei die Arbeiterpartei dagegen, daß England in einem neuen Kriege den internationalen Politikern spiele. Wenn das aber schon notwendig sei, dann müßten wenigstens zwei Schulsleute, und zwar England und Amerika, vorhanden sein. Der Vorsitzende beendete schließlich die Debatte mit dem Hinweis, daß die Frage der Ratifikation des Genfer Protokolls und der Garantieverträge bei anderer Gelegenheit nochmals gründlicher durchgesprochen werden müsse als es auf der jetzigen Tagung möglich sei. Zunächst würden die interessierten Länder versuchen müssen, zu einer einheitlichen Stellungnahme zu gelangen.

Am Sonnabendnachmittag erfolgte dann die gemeinsame Sitzung des Internationalen Bureaus mit dem Vorstand der Amsterdamer Gewerkschafts-Internationale. Sie hatte als Vertreter die Genossen Dubegat, Jouhary, Sassenbach und Merens entandt. Die englische Delegation, darunter Purcell, konnte wegen eines schweren Sturms im Farnham Kanal nicht abreisen. Einleitend wurde die Nachtarbeit im Bäckergewerbe besprochen. Vandervelde machte zu diesem Punkt der Tagesordnung, an den sich gleichzeitig eine Beratung über den Achtstundentag knüpfte, im Namen des Internationalen sozialistischen Bureaus eine Erklärung, in der er ausführte, daß er diese Gelegenheit der Zusammenkunft ungenutzt vorübergehen lassen könne, ohne die schwere Sorge über

die Haltung der englischen Gewerkschaftsdelegation, die sich mehrere Wochen in Rußland aufhielt, zum Ausdruck zu bringen. Der Bericht dieser Kommission sei zwar noch nicht veröffentlicht. Immerhin hätten Purcell und Bromley bereits Erklärungen über ihre Auffassung und das Ergebnis der Reise gemacht, die in der kommunistischen Presse hart ausgefächelt wurden. Er beabsichtige im Augenblick nicht, die Ansichten der Delegation über die wirtschaftliche Lage Rußlands zu diskutieren. Aber manche Erklärungen, die an der Delegation insgesamt oder von einzelnen ihrer Mitglieder abgegeben worden seien, hätten rein politischen Charakter. Sie könnten darum nicht ausschließlich vom Standpunkt der Gewerkschaftsinternationale betrachtet werden, zumal sie in der Wirkung schlimme politische Folgen haben könnten. So behauptete die Delegation z. B., daß in Rußland volle Kulturfreiheit bestehe, ohne aber auch nur ein Wort von dem Koalitionsrecht zu sagen. Bromley habe ferner in einer Verurteilung zu Ziffis zum Ausdruck gebracht, daß die bolschewistische Herrschaft in Georgien den Wünschen des georgianischen Volkes entspreche. Vandervelde fuhr dann fort: „Wie können derartige Erklärungen eines Mitgliedes der Labour-Party ohne heftigen Protest der georgianischen Sozialisten und der Internationale, der sie angehören, bleiben?“ Er überläßt es schließlich den anwesenden Mitgliedern der Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale, sich darüber zu entscheiden, ob die von ihm angeführte Frage bereits jetzt oder in einer späteren Sitzung debattiert werden solle. In diesem Zusammenhang erklärte Vandervelde ferner, daß er es für seine Pflicht gehalten habe, angesichts der

ihnen Erfahrungen mit einer „Einheitsfront“, wie sie von den Bolschewisten aufgestellt und wie sie heute auf gewerkschaftliches Gebiet übertragen werden soll, seine Sorge auszusprechen. Bei den engen Beziehungen zwischen der Amsterdamer Internationale und der Arbeiterinternationale könne ein Angriff auf eine dieser Organisationen von der anderen nicht gleichgültig hingenommen werden. Die gemeinsamen Interessen würden am besten verteidigt durch die Einheitsfront zwischen den Gewerkschaften und den Arbeiterparteien.

Jouhary antwortete im Namen des Vorstandes der Gewerkschaftsinternationale, die für die Haltung der englischen Delegation keineswegs verantwortlich sei. Der Vorstand des IOW beabsichtige doch zunächst die Angelegenheit unter sich zu besprechen, ehe eine gemeinsame Beschlußfassung mit der Arbeiterinternationale erfolge. Im übrigen sei das heute unumgänglich, da die erwartete englische Delegation nicht eingetroffen sei. Die Amsterdamer Internationale sei sich jedoch bereits jetzt durchaus klar über den Wert und den Charakter einer angeblichen Einheitsfront, wie sie von den Bolschewisten propagiert wird. Im Anschluß an diese Erklärung wurde die eigentliche Debatte über den Achtstundentag fortgesetzt.

Verhaftungen deutscher Kommunisten in Wien.

Vor einigen Tagen wurde der deutsche Reichstagsabgeordnete Iwan Ras in Wien verhaftet, weil er sich mit falschem Paß in Wien aufhielt. Am Sonnabend ist nun auch die Abgeordnete Ruth Fischer, die erst vor zwei Monaten

aus Wien ausgewiesen worden war, in einem Hotel verhaftet, wo sie unter dem falschen Namen Lene Stein abgeblieben war. Gleichzeitig wurde mit ihr ein Reisender, der sich vor einigen Tagen in dem gleichen Hotel unter dem falschen Namen Giovanni Costa einlogiert hatte und wahrscheinlich mit dem deutschen Kommunisten Heinz Neumann identisch ist, verhaftet. Alle diese verhafteten Kommunisten haben sich in Wien wegen der Streitigkeiten, die in der Wiener kommunistischen Partei ausgebrochen sind, aufgehalten, um die Wiener Kommunisten zu radikalem Vorgehen zu veranlassen.

Die Regierungsbildung in Berlin.

Außlich wird mitgeteilt: Nach den Besprechungen mit den Führern der Reichstagsfraktionen hat der Reichskanzler dem Reichspräsidenten über das Ergebnis der Ansprache Bericht erstattet. Da nach der von den Fraktionen eingenommenen Haltung die Bildung einer parlamentarischen Mehrheit bestehender Regierung nicht möglich ist, hat der Reichspräsident dem Reichskanzler Marx beauftragt, eine dieser parlamentarischen Lage Rechnung tragende Reichsregierung zu bilden. Reichskanzler Marx hat den Auftrag angenommen.

Der Reichskanzler empfing am Sonnabend u. a. auch die Führer der Sozialdemokratie. Sie erklärten ihm erneut, daß die sozialdemokratische Fraktion den Bürgerblock, sei es in offener oder verschleierter Form, entsprechend ihren bisherigen Auffassungen mit allen zur Verfügung stehenden parlamentarischen Mitteln bekämpfen wird. Eine positive Erklärung über die Stellung der sozialdemokratischen Fraktion zu einem „überparteilichen“ Kabinett Marx wurde von den Genossen Hermann Müller und Dr. Hilferding nicht abgegeben. Sie verwiesen vielmehr auf die am Montag vor dem Reichstagsplenum zusammen tretende sozialdemokratische Fraktion, der die Entscheidung vorbehalten bleiben müsse. Im übrigen gaben die sozialdemokratischen Vertreter ihrer Auffassung dahin Ausdruck, daß eine endgültige Stellungnahme natürlich erst dann beschloffen werden könne, wenn die Zusammensetzung des Kabinetts vollständig bekannt sei.

Vorkäuflich verlautet über diese Zusammensetzung nur soviel, daß die alten Minister, mit Ausnahme des Reichsinnenministers und des Reichswirtschaftsministers, wiederherangezogen, die das Reichsinnenministerium übernehmen soll. Der „Montag“ will wissen, daß für die Neubefugung des Wirtschaftsministeriums Ministerialdirektor a. D. Neu-

haus und für den Posten des Innenministers Vizepräsident v. Kries in Frage kämen. Die Genannten hätten sich ihre Entscheidung bis heute vorbehalten. Wie das Blatt weiter schreibt, hat man in parlamentarischen Kreisen den Eindruck, daß die Deutschnationalen eine derart umgeänderte Reichsregierung unterstützen würden, allerdings unter der Voraussetzung, daß die Deutsche Volkspartei in Preußen alle Anstrengung macht, um auch dort eine auf den gleichen Prinzipien aufgebaute Regierung herbeizuführen.

Die sozialistische Arbeiterbewegung im Jahre 1924.

Das Jahr 1924 war für die internationale Arbeiterbewegung im allgemeinen ein Jahr der politischen Erfolge und des langsamen Fortschrittes. Die Stärke der sozialistischen Arbeiter-Internationale angeschlossenen Arbeiterparteien im abgelaufenen Jahre zeigt folgende Zusammenstellung der Mitgliederzahlen in den wichtigsten Ländern:

Amerika	15 000
Argentinien	8 000
Belgien	621 000
Bulgarien	28 000
Dänemark	130 400
Deutschland	869 000
England Labour Party	3 126 000
F. R. P.	30 000
Finnland	28 000
Franreich	70 000
Griechenland	3 500
Holland	39 500
Letland	2 600
Litauen	2 000
Norwegen	8 000
Oesterreich	566 100
Polen P. P. S.	59 600
Rumänien	12 600
Schweden	138 500
Spanien	8 000
Tschechoslowakei	100 000
Deutsche S. P.	72 000
Polnische S. P.	2 000
Ruthenische S. P.	6 400
Ungarische S. P.	2 000
Ungarn	190 000

6 189 700
Das ist das Ergebnis von 26 der angeschlossenen Parteien. Für weitere 16 stehen die Zahlen noch aus. Für einige sind sie gegenwärtig unbestimmbar, da sie zur Illegalität gezwungen sind, wie die sozialistischen Parteien Rußlands, Georgiens und Armeniens oder unter besonders schwierigen Verhältnissen kämpfen, wie die Partei Italiens. Alle fehlenden Parteien zusammengerechnet werden die Gesamtsumme auf nahezu 7 Millionen erhöht.

Mussolinis Machtkampf.

Eine Drohrede des Diktators.

In Erwartung der Rede Mussolinis trat die Kammer Sonnabend in äußerst erregter Stimmung zusammen. Die Tribünen waren überfüllt und die Abgeordneten konnten vom Präsidenten nur mit Mühe auf ihren Plätzen gehalten werden. Mussolini, der erst nach der Eröffnung langsam eintrat, wurde von den Faschisten eine minutenlange Ovation dargebracht. Es fiel auf, daß Salandra sich an der Ovation nicht beteiligte. Nach einigen belanglosen Interpellationen hielt Mussolini seine Rede. Paragraph 46 der Verfassung gibt dem Parlament das Recht, den Ministerpräsidenten in Anklagezustand zu versetzen. Ich frage nun: „Ist jemand in der Kammer, der diesen Antrag stellen will?“ Diese Worte entfielen einen Beifallsturm. „So werde ich selbst mein Ankläger sein!“ Anspielend auf die bolschewistische Tscheka, die Mörderin des russischen Bürgertums, führte Mussolini aus, daß eine von ihm geschaffene Tscheka — wenn er diese Absicht je gehabt hätte — wenigstens aus der Intelligenz (!) des Volkes geschaffen worden wäre. „Aber wie kann man annehmen“, fuhr er fort, „daß ich nach dem offensichtlichen Erfolg meiner parlamentarischen Rede im Juni irgendwem an der Ermordung eines politischen Gegners, den ich persönlich sehr hoch schätzte, oder an einem der anderen politischen Verbrechen beteiligt sei? Das wäre ja Irrensinn! Mit schamlosen Lügen bemüht man sich, diese Anklagen glaubhaft zu machen. Aber nur nach dem Urteilspruch des Gerichts wird man klar sehen können. Bis jetzt habe ich zu dem schamlosen Lügenfeldzug geschwiegen. Nun aber muß ich im Interesse des Landes mit der größten Energie dagegen auftreten, denn die Anklage-Opportunisten mit dem republikanischen Hintergrund...“, bei diesen Worten wird Mussolini durch kräftigen Beifall, an dem sich auch Giolitti als ausgeprägter Gegner legitimer republikanischer Strömung beteiligte, unterbrochen. „Denn die Anklage-Opportunisten“, fährt Mussolini fort, „müßten sich in kommunistischen Gewalttaten bemerkbar machen.“ Man läßt sich in der Annahme, daß die Kraft des Faschismus gebrochen sei. Wenn ich auch nur einen Bruchteil der Energie, mit der ich den Faschismus durch eiserne Disziplin niederhalte, anwenden wollte, um ihn vorwärts zu treiben, würde man Erstaunliches sehen. Ich bleibe der Führer der Faschisten, auch wenn man sie eine Verbrecherbande schimpft. Ich allein trage und übernehme die volle Verantwortung für die Partei. Ich habe das Parlament, jeden einzelnen ausgenommen, geprüft und beherrsche die Sachlage. Nun gut — 48 Stunden nach meiner Rede wird die Lage völlig geklärt sein!“

Der Rede folgte ein anhaltender Beifall, an dem sich Salandra wieder nicht beteiligte. Nach den Erklärungen Mussolinis, die mit starkem Beifall aufgenommen wurden, hat die Kammer auf Antrag des Ministerpräsidenten ihre Arbeiten vertagt.

In politischen Kreisen verlautet, daß die beiden rechtsliberalen Minister des Kabinetts ihre Demission eingereicht

hätten. Der Ministerpräsident habe sich vorbehalten, über die Rücktrittsgesuche zu entscheiden.

In der Besprechung des Ministerpräsidenten, des Ministers des Innern, des Arbeitsministers, des Oberbefehlshabers der Carabinieri und des Generalpolizeipräsidenten wurde beschlossen, die faschistische Eisenbahnmiliz teilweise zu mobilisieren, um die Bahnstrecken und Bahnhöfe zu bewachen zu lassen. Alle politischen anrüchigen Lokale seien geschlossen worden. Die Präfekten haben Vollmacht erhalten, die Nationalmiliz zu mobilisieren.

Gegen die Wilsa des ehemaligen demokratischen Abgeordneten Beneditti in Peschia wurden gestern abend sechs Revolververurteilungen abgegeben, die jedoch niemand traf, obwohl Beneditti in seinem Arbeitszimmer weilte.

Sämtliche Oppositionsparteien sind auf nächsten Donnerstag zu einer Volkskundgebung einberufen worden. In Oppositionsfreien erwartet man einen Sessionsabschluss, durch welchen die Abgeordneten ihre Immunität verlieren würden. Man befürchtet auch Maßnahmen gegen die Parteileitungen.

Faschistenbilanz.

Die politische Situation, in der für Italien das Jahr 1924 herauszog, weist am Jahresabschluss eine tiefgehende Umgestaltung auf. Noch vor einem Jahre stand der Faschismus auf der Höhe seiner materiellen Macht. Wohl hatte er im Jahre 1923 die Abtreifung seiner programmatischen Eigenart und die Anpassung an das vorfaschistische Milieu mit großer Schnelligkeit vollzogen; aber dieser theoretische und moralische Abbau war zunächst zugunsten seiner materiellen Festigung ausgefallen, ja, er war um dieser Festigung willen erfolgt. Wir hatten so am Jahresabschluss 1923 einen Faschismus, der die Klügelwirtschaft des Liberalismus und der Demokratie nicht nur übernommen, sondern verhärtet hatte, während er sich nebenbei noch alle Wege der Illegalität und der Gewalt offen hielt, im Namen einer angeblichen Revolution.

Der Faschismus hatte mächtige wirtschaftliche und namentlich Dankinteressen hinter sich, hatte also Geld in Fülle und Fülle. Er hatte die aus Staatsmitteln bewaffnete und bezahlte faschistische Miliz mit nominell 150 000 Mann. Da somit die Fundamente so fest gegründet schienen, konnte der Faschismus daran gehen, auch die Fassade des Landes anbrechen zu lassen, mit der einst so verachteten Farbe der Legalität. Diesem Zweck dienten die Neuwahlen vom 6. April, die nach dem System der Mehrheitsverteilung stattfanden.

Dieses System, dessen Unbrauchbarkeit heute Mussolini selbst erkennt, hat der Regierung die Möglichkeit gegeben, ihre Abgeordneten einfach zu ernennen, wobei die Hauptanforderung darin bestand, sich die Überzahl der Bewerber vom Feinde zu halten. Die schmachtvolle Komödie des Wahlkampfes, bei dem jede Freiheit der Wähler aufgehoben war,

braucht nicht ins Gedächtnis gerufen zu werden: sie hat eine eigene Schandfäule in der italienischen Geschichte. Alles in allem hat die faschistische Kammer zwei Monate wirklich funktioniert, wenn man ihre Tagung bei Abwesenheit der Opposition überhaupt als Funktion bezeichnen darf. Es war also ein ziemlich kostspieliger Versuch, der das Land mehrere Millionen am Tage gekostet hat. Mussolini selbst hat die jetzt vor der Auflösung stehende Kammer als „den letzten parlamentarischen Versuch“ bezeichnet.

Die berüchtigten fünf Millionen Stimmen, die der Faschismus durch Erpressung und Bestechung zusammengebracht hatte, erhöhten in seinen leitenden Kreisen das Gefühl, daß der Gewalt alles erlaubt ist und alles glückt. Der das Land mit Gewalt niederhalten mußte und sich reichliche Finanzquellen erschloß, war politisch nicht zu erschüttern. Dem Zweck der Finanzkurve des Regimes diente mehr oder weniger indirekt die Dekrete über die Finanzkontrolle aller von Arbeitern gebildeten Vereinigungen und über die Einführung von Spielhöllen. Die erste Maßnahme sollte die materielle Niederknüpfung der Gewerkschaften geistlich krönen und sollte außer einer Heinerung antidemokratischer Politik ein Geschenk für die Unternehmer sein. Sie unterstellt die Finanzgebarung jeder Vereinigung von Arbeitern der Kontrolle der Präfekten. Diesen, nicht von den Selbstregern bestellten Kontrollleuten, liegt es ob, zu entscheiden, ob das Geld den Statuten des Vereins oder der Gewerkschaft gemäß vermarktet wird oder nicht. Der Präfekt kann einen Kommissar für die Verwaltung bestellen, kann die Liegenschaften verkaufen lassen, das Vermögen unter die Mitglieder aufteilen, ja, er kann es sogar einer anderen Organisation überweisen. Solange das Dekret in Kraft bleibt, ist in Italien keine Gewerkschaft, keine Arbeitervereinigung irgendwelcher Art vor gesetzlicher Abmahnung sicher. Als Anhebungsmaßnahme ist es vollkommen, als Geschenk für die Unternehmer entwerd es weniger seinem Zweck, denn die Großindustrie hat inzwischen längst gemerkt, daß es auch für die Kapitalisten dienlicher ist, über die Arbeitsbedingungen mit den Gewerkschaftsvertretern zu verhandeln als der mißfälligen diktorischen Demagogie der faschistischen Verbände zu unterliegen.

In höhere Regionen der Dekretation führte das Dekret über die Spielhöllen, von denen 5000 Menschen wissen wollen, daß ihre im Jahre 1923 verweigerte Einführung sich ebenso einträglich war wie die frühere Verbotung. Die Spielhöllenaktion des Auslandes haben sich sehr heftig gezeigt um die italienische Moral, welcher Sorge sich bei der ersten Beratung der Ministerrat entledigt, um sie bei der zweiten den Interessen der großen Spielhöllen und der Schindler unterzuordnen.

Und als der Faschismus glaubte, alles in Händen zu haben, die Gewalt als Waffe und Munition als Heiligkeit unbestreitbar festzustellen und unangenehme Geldmittel, wolle er sich auch den Luxus erlauben, dem Gelehrten den Kopf zu zerbrechen. In gefährlicherer Lage als die vorherige, ist die Situation heute zu sehen, um so empfindlicher wurden seine Verden gegen jede Kritik.

Diese Situation, in der alles Mussolini unterworfen ist, von der Diktatur bis zur Justiz, machte zu einer Katastrophe führen. Bis jetzt hat noch keine Diktatur im Weltmaßstab ihrer Allmacht den Augen überlassen. So kam es zur Ermordung des unerschrockenen Widerstehers der Regierung, zur Ermordung Giacomo Matteotti.

Seit diesem Tage nimmt die Regierung die „Häufigkeit“ an, wie sich Mussolini selbst so vornehm ausdrückt. Sie wehrt sich um ihre Machtstellung, um ihre Verbände, sie wehrt sich gegen das Strafrecht. Es ist ein verzweifelter Kampf, der vielleicht in dieser Richtung keine Lösung erreicht hat. Sie wehrt sich durch Überhand, und sie wehrt sich durch Jagdabgabe, durch Gewaltanwendung und durch Verbrechen der Legalität. Sie ist zu allem entschlossen, wenn ihr nur die Macht bleibt, die abschließende Strafrecht ist. Ein Mann die Strafgabe der Würde und eines Teils der Mandanten, dann kamen als Verbleibendes in entgegengegesetzter Richtung die Justizkräfte gegen die Partei; dann kam das Verbot der Legalität im Gesetz und die Aufhebung der Waffen der Polizei an private Hände; es kamen die freiesprechenden Reden und das Wort von der „Regierung“; es kam die Abkündigung des Faschismus von der Nationalversammlung der Kammer und die Abkündigung des Faschismus, am Tage nachher, es kam, als letzter Versuch, in größerer Stunde, der Einsatz zur Wiederherstellung des Einheitsfaschismus?

All diese Anflammerungsversuche, die ihre Kraft aus zahlreichen Interessen und aus dem Trieb der Selbstbehaltung ziehen, können den Zeitgeist des Abwärtiges hindern, den Abwärts verhindern können sie nicht! Eine Zeitlang kann es geschehen, daß eine Regierung, gegen die die schwersten moralischen Anklagen erhoben werden, zur Antwort gibt: ich habe die Pflicht, ich habe die Mehrheit in beiden Parlamenten; ich stehe auf die Anklagen. Auf die Dauer geht das nicht. Genie sind nicht nur Mussolinis intime Freunde — die Rossi, Silivelli, Marinelli und Dumini — im Gefängnis unter Anklage des Mordmordes, sondern dieselbe Anklage wird auch gegen den Generaldirektor seiner Polizei, de Sano, erhoben. Sein früherer Precheer, eben Rossi, bezeichnet den Ministerpräsidenten als Mandanten des Mordversuchs gegen Mussini und gegen Forzi. Der Vizepräsident der Kammer, Giunta, hat wegen Antrags zum strafrechtlichen Vorgehen wegen schwerer Körperverletzung zurücktreten müssen.

Der unter solcher Last von Anklagen die Regierung bekannnt will, muß sich bewußt sein, daß gegen die öffentliche Meinung zu tun, geht auf die Waffen seiner Partei. Aber Soldaten haben ihre eigene Logik: sie wollen nicht nur als Trohng dienen, sie wollen arbeiten. Hier liegt die Möglichkeit einer klugen Lösung für das neue Jahr. Gelänge es, diese Lösung durch eine antifaaschistische Anklage heranzuführen, so würde dies das faschistische Regime trotz seines moralischen Todes verlängern. Deshalb ist heute das A und O der Taktik der Opposition, die Massen ruhig zu halten; dafür zu sorgen, daß alle Provokationen an ihrer Selbstsucht und ihrem Verantwortungsgefühl scheitern werden.

Unter dieser Forderung steht das neue Jahr heran. Es mag sein, daß Mussolini sich zum Faktieren entschließt und von einem Ministerium Solandra die Aufhebung der Amnestie gegen einen „autonomen“ Widerstand eintritt. Aber ein Ministerium Solandra bedeutet noch nicht die Erlösung Italiens von Faschismus, denn Solandra und die Seinen sind mitbündig. Die Vernehmung des Faschismus ist nicht nur über Mussolini fort, sondern auch über Solandra. Und sie mündet nicht in die politische Freiheit aus, sondern in den Prozeß Matteotti!

Abstieg der Einmündigen-Mittler.

In Verantwortung der Rolle der Sowjetregierung, in der der Verion die unbehinderte Ausreise aus der Sowjetunion nachdrücklich wird, die englischen Regierung den gefälligen Einmündigen anerkennen lassen, erwiderte Chamberlain, den Ministern zufolge, die englische Regierung habe ihrer Rolle vom 21. November nichts hinzuzufügen. In einer Rede vom 2. Januar erklärte Lord Ruskoff: Infolge der Regierung der englischen Regierung, die Unterbrechung der Frage der Verhaftung des gefälligen Einmündigen einem unparteiischen Schlichter zu überlassen, betrachte die Sowjetregierung den Vermögenswechsel in dieser Angelegenheit als erledigt. — Auf einem Presseempfang erklärte die Sowjetregierung die Haltung der englischen Regierung beweise, daß sie die Freiheit nicht fördern wolle und sich ihres Unrechts bewußt sei. Die englischen Vertreter in allen Staaten des Orients wie des Westens seien heute die Quelle der falschen Informationen über die Sowjetunion.

Sie solle Anarchie

Ein Raj Ernst Toller.

Ernst Toller schreibt dem „Vorwärts“: Es ist nicht wahr, daß die letzten Gefangenen aus der Zeit der Märsche entlassen wurden. Gewiß, die bairische Regierung hat, endlich, einigen Wiederbeschäftigten die Freiheit gegeben. Aber sie verweigert, daß das bairische Strafbüro noch etwa 15 gefangene Märschler, darunter ein 19. 12. Jahren, sitzt. Die bairische Regierung glaube nicht, daß diese Gefangenen vergessen werden! Sie werden ebenso wenig vergessen werden, wie die lebendigen gefangenen Gefangenen. Die Deutschland-Schlichter fordern: Anarchie! Anarchie für alle!

Ernst Toller.

Die im bairischen Strafbüro eingekerkerten Gefangenen sind einige ehemalige Rotgardisten denen Befreiung

an dem sogenannten Geleimord in München vorgeworfen wird. Ihre Freilassung ist um so notwendiger, als es sich bei all diesen Gefangenen nur um solche handelt, die damals zufällig im Luitpold-Gymnasium anwesend waren. Die eigentlichen sogenannten Geleimörder sind seinerzeit bereits erschossen worden. Man hat nicht gehört, daß die Würder links gerichteter Gefangener in gleicher Weise behandelt wären. Um so mehr muß gefordert werden, daß auch diese letzten Gefangenen aus der Zeit des Bürgerkrieges nun endlich freigelassen werden. Außer den Rotgardisten aus dem Luitpold-Gymnasium sind noch zu Zuchthaus verurteilt Strobel und Streibe, der eine wegen angeblicher Requisition, der andere als Aufseher eines Gefangenenlagers. Die Forderung nach Freilassung auch dieser Gefangenen muß unter allen Umständen unterstützt werden.

Ein weißer Kade unter den Antifaschisten

Dafür werden ihm die Fensterscheiben eingeworfen.

Unser Erfurter Parteiblatt schreibt: Mitteln im Wahlkampf verbreitete der Heimatdichter Ernst Büchel in Neubietendorf ein von ihm verfaßtes Flugblatt, das sich vom christlichen und nationalen Standpunkt aus gegen die Judenhebe richtete und gipfelte in der ernsten Mahnung an die Mitmenschen: „Wartet einmal den Menschen um seiner selbst willen, um seiner Pflicht- und Berufstreue willen, um seiner anständigen Gesinnung willen.“ Der Verfasser bezeichnete sich selbst in der Schrift als Angehöriger der Herrnhuter Gemeinde und unterzeichnete ausdrücklich als Mitglied der Deutschnationalen Partei.

Die Angelegenheit erregte einiges Aufsehen; wenige Tage später war folgende Erklärung in dem Amtsblatt zu lesen:

Erklärung.

Der Dichter Ernst Büchel aus Neubietendorf verbreitet unter Hervorhebung seiner Zugehörigkeit zur Deutschnationalen Volkspartei ein an den Ecken schwarz-weißrot gefärbtes Flugblatt mit dem Aufdruck: „Nies, Deutscher!“ In diesem Flugblatt wird der Abkehr von jeder Gegnerschaft gegen das Judentum das Wort geredet. Wir stellen fest, daß die Deutschnationale Volkspartei mit dieser Veröffentlichung nichts zu tun hat, und den Ausschluß des Herrn Büchel aus der Partei veranlassen wird. Deutschnationale Volkspartei, Landesverband f. Thür.

Eine weitere Erklärung in der Angelegenheit erhielt unser Erfurter Parteiblatt einige Tage nach der Wahl durch folgende lafonische Meldung eines Zeitungsberechtigten aus Neubietendorf:

Dem Heimatdichter Ernst Büchel, Neubietendorf, sind in der Nacht vom Montag zum Dienstag sämtliche Fensterscheiben seiner Wohnung mit großen Feldsteinen zertrümmert worden.

Die Zusammenhänge dürften damit geklärt sein und müssen entsprechend gewertet werden. Politische Parteien, die, wie die Deutschnationale Partei, ehrliche Männer ausschließen, weil sie die Judenhebe als unchristlich und antinational bekämpfen, zeigen damit ihr wahres Gesicht und haben sich ihr Urteil selbst gesprochen.

Führerlose Bombenflugzeuge. „Chicago Tribune“ meldet aus Washington: Die Luftstreitkräfte der Vereinigten Staaten besaßen bereits Bombenflugzeuge von kleinem Ausmaß, die ohne Pilot auf drahtlosem Wege gesteuert würden. Am Waisale könnten Serien solcher Flugzeuge ohne weitere Experimente hergestellt werden, da sie bereits ihre Brauchbarkeit bewiesen hätten.

Russische Alchermische. In Kiew wurden zufällig in den Kellern des Alchermers Njemenowitsch Gold, Silber und Diamanten im Werte von 850 000 Rubel entdeckt, die seinerzeit bei der Requirierung der Kirchenschätze zugunsten der notleidenden Bevölkerung verborgen wurden. Ferner wurden einige Tische vorrevolutionärer Wertpapiere zum Nominalwert von einigen Milliarden Rubeln und konterrevolutionäre Korrespondenz von Geiseln aus dem Ausland gefunden, die durch den Expatricierten Tichon expediert worden waren.

Raucht Yenidze's Doppelpunkt: Die erstklassige 2-Pfg.-Zigarette.

Rotterdam.

Von Dr. Richard Schickel.

Der Dr. Richard Schickel, der ursprünglich als Schlichter eine Rolle nach Rotterdam wandern, werden wir während der nächsten Monate noch mehrere Berichte über seine Erlebnisse und Eindrücke veröffentlichen.

Die Stadt scheint sich von anderen nicht zu unterscheiden. Die Straßen sind die Straßen, die Häuser sind die Häuser, die Menschen sind die Menschen. Es ist nicht anders, als in jeder anderen Stadt der Welt. Die Dichter sind die Dichter, die Künstler sind die Künstler, die Arbeiter sind die Arbeiter. Die Dichter sind die Dichter, die Künstler sind die Künstler, die Arbeiter sind die Arbeiter.

Ein Leben ist am Ende ein Leben, aber es noch einen Tag länger weiter. Da sind die Dichter, die Künstler, die Arbeiter, die Menschen, die Dichter, die Künstler, die Arbeiter, die Menschen, die Dichter, die Künstler, die Arbeiter, die Menschen.

Und der Rotterdamer Leben ist nicht anders. Es ist ein Leben, das sich nicht ändert. Die Dichter sind die Dichter, die Künstler sind die Künstler, die Arbeiter sind die Arbeiter, die Menschen sind die Menschen. Die Dichter sind die Dichter, die Künstler sind die Künstler, die Arbeiter sind die Arbeiter, die Menschen sind die Menschen.

Wenn er ihre Heberlichkeit in ihrem Maße nicht so zu schätzen. Er ist ein Mann aus einem Geschlecht, der Dichter.

Überhaupt man er, hat das Leben eine gewisse Handlung ist. In jeder Handlung hat sich ein Dichter, ein Künstler, ein Arbeiter, ein Mensch, ein Dichter, ein Künstler, ein Arbeiter, ein Mensch.

Doch und Künstler sind die Dichter. Die Dichter sind die Dichter, die Künstler sind die Künstler, die Arbeiter sind die Arbeiter, die Menschen sind die Menschen. Die Dichter sind die Dichter, die Künstler sind die Künstler, die Arbeiter sind die Arbeiter, die Menschen sind die Menschen.

Rotterdam ist ein helles Land. Rotterdam ist eine lebhafte Stadt. Man muß nur ein bisschen kommen und das unerschöpfliche Schatzvermögen erleben und begreifen.

Auf dem Canal, dem großen Boulevard der Stadt, haben keine Häuser von Rotterdamer. Die Dichter sind die Dichter, die Künstler sind die Künstler, die Arbeiter sind die Arbeiter, die Menschen sind die Menschen.

Es ist langweilig die Straße heranzukommen. Es ist langweilig die Straße heranzukommen. Es ist langweilig die Straße heranzukommen. Es ist langweilig die Straße heranzukommen.

Man muß nur ein bisschen kommen und das unerschöpfliche Schatzvermögen erleben und begreifen. Man muß nur ein bisschen kommen und das unerschöpfliche Schatzvermögen erleben und begreifen.

Es ist langweilig die Straße heranzukommen. Es ist langweilig die Straße heranzukommen. Es ist langweilig die Straße heranzukommen. Es ist langweilig die Straße heranzukommen.

Thaddäus Ritter: „Wölfe in der Nacht“.

Wilhelm-Theater.

Dieser Ritter-Thaddäus war einer mit dem Jammerkopf: Er war ein Dichter und empfand als Pole (geb. zu Zembler), er wäre zu gern ein Künstler gewesen und mußte Arbeiter sein, er war ein Dichter und sah seine schöne Kraft nicht in der Kunst des überreichen Kultusministeriums, er war ein Revolutionär und kam doch nie ganz vom Bürgerlichen los. So entwurzelte und ein selbstig Heimatloser zerstückt sein Leben trübte wie sein Dichten. Neben fünf Werken für die Bühne ließ er noch zwei Romane zurück, darin überall und überall die Stimme eines harten Mannes vernnehmbar war. Sein heißes Herz gehörte der Bühne. „Das Theater“, sagte er einmal, „ist etwas Heiliges in meinem Leben; es ist mir noch immer etwas Heiliges und Wunderbares, wie in meiner Kindheit. Und ich betrachte es als eine wahre Gnade, daß ich mit diesem Märchen oft in Berührung komme, und es doch nicht anstößt, mir Märchen zu sein.“

Soldaten waren gab Ritter — zunächst mal — der Bühne, was ihr gehörte: Theater! Wirkliches Theater. Und auch als Theatermann hat er sein Doppelgeköpft: er sieht, wie er ist, wie tief, wie brutal es ist und sagt: „Kinder, macht euch halt ein Drama! Macht euch Drama! Das ist das einzig Heilvolle.“ Immer will das Antlitz dieses Deutsch-Elaven ernst sein, machen, und wenn wir ihm (beinahe) glauben, lächelt er sein ganz-jammergehäßes Lächeln: „Ja, um, es ist nicht gar so schlimm; es ist nur ein bloßes Stück.“

Die Komödie Thaddäus Ritters ist ein Gemisch aus Gendarmenroman, Schlingensiefel, Scherzhaftigkeit und Bedrohlichkeit. Von jedem hat er einen ganz gehörigen Schuß. Die Mischung ist — eine Bombe. Aber doch schmackhaft. Etwas verflucht, ziemlich vergiftet und dennoch schmackhaft.

Wölfe in der Nacht, d. h. nur ihr Gehen, trieben sie immer die Gendarmen in das Schlafzimmer eines Mannes, der für seine Gefährlichkeit gleich den Wölfen des bösen Wäldchens beschaffen ist. Es enthielt eine neue Monate später darüber mit einem Kinde. Das ist der dunkle Punkt im Leben des nachmaligen gestrigen Herrn Staatsanwalts, und um dieses dunklen Punktes willen kam dem dann später ein Doppelpunkt und um mancher anderen Dinge, die,

*) „Das kleine Heim“, „Sommer“, „Unterwegs“, „Der Mann im Soufflerkasten“, „Wölfe in der Nacht“ — Dramen. „Das Zimmer des Bartens“, „Die Bräute“ — Romane.

Danziger Nachrichten

Die Steigerung der Lebenshaltungskosten.

Die Entwicklung der Teuerungszahlen in Gulden und der Goldindexziffern der Lebenshaltungskosten in der Stadtgemeinde Danzig im Jahre 1924 wird in der letzten Ausgabe der „Statistischen Mitteilungen“ zahlenmäßig veranschaulicht. Die Zusammenstellung ergibt ein starkes Ansteigen der Teuerung und eine verminderte innere Kaufkraft des Danziger Geldes, obwohl seine äußere Kaufkraft gestiegen ist. So ist die Menge für Ernährung in der Zeit vom 16. Januar bis 17. Dezember 1924 von 74,18 auf 94,95 gestiegen. Das bedeutet, daß man für die gleiche Menge Lebensmittel, für die man am 16. Januar für 74,18 Gulden erkaufte, am 17. Dezember 94,95 Gulden zahlen mußte. Nur die Mehzzahlen für Heizung und Beleuchtung sind in dem gleichen Zeitraum gefallen, nachdem sie im Februar und März gestiegen waren, und zwar von 13,60 auf 11,60.

Eine steigende Tendenz zeigen auch die Ausgaben für Wohnung. Sie stiegen von 16,63 auf 20,00. Recht schwach sind die Mehzzahlen für Bekleidung. Sie zeigen ein ständiges Auf und ab. Am 16. Januar mit 29,47 erreichten sie ihren höchsten Stand im Durchschnitt des Monats Mai mit 37,64, um dann wieder auf 31,89 zu fallen. Eine Steigerung gegenüber dem Januar verblieb auch hier. Insgesamt stiegen die Ausgaben für Ernährung, Heizung, Beleuchtung, Wohnung und Bekleidung von 133,88 Gulden auf 157,34 Gulden.

Noch stärker tritt die neue Teuerungswelle bei Betrachtung der Goldindexziffer zutage. Die Goldindexziffer für Ernährung stieg von 122,5 auf 142,3, die für Wohnung von 47,7 auf 62,7, die für Bekleidung von 108,8 auf 149,3. Selbst bei Berücksichtigung der gesunkenen Ausgaben für Heizung und Beleuchtung ist die Goldindexziffer im Jahre 1924 von 99,6 auf 128,3 gestiegen.

Um rund 25 Prozent sind also die unentbehrlichsten Gegenstände des täglichen Lebens in einem Jahre im Preise gestiegen. Das in allen Berufen die Löhne in gleichem Maße gestiegen sind, möchten wir doch bezweifeln. Wo starke gewerkschaftliche Organisationen vorhanden sind, konnte ein Ausgleich erzielt werden, aber es gibt in Danzig Berufsgruppen, die schwer unter der Teuerung leiden. Auch die bescheidenste Lohnersparnis wird abgehaut, obwohl die Kaufkraft des Geldes fortgesetzt abnimmt.

Diese Erfahrung der sinkenden inneren Kaufkraft des Danziger Geldes ist umso bemerkenswerter, als die äußere Kaufkraft desselben steigt. Vor Jahresfrist zahlte man für einen Dollar 6,80—6,90 Gulden, heute nur noch 6,30 Gulden.

Die verfehlte Danziger Wirtschaftspolitik kann nur die Ursache dieser ständig steigenden Teuerung sein. Solange bei der Freistaatsregierung nur die Interessen ein geneigtes Ohr finden, die Forderungen der Verbraucher aber nicht beachtet werden, ist eine gedeihliche Entwicklung des Danziger Wirtschaftslebens völlig ausgeschlossen. So gut wie nichts ist von der Regierung geschehen, um die Freistaatsbevölkerung vor ungerechtfertigten Preisforderungen zu schützen, die durch die Kleinheit unserer Wirtschaftsgebiete besonders begünstigt werden. Die sozialdemokratische Volkstagsfraktion hat oft genug auf diese Mißstände hingewiesen und ihre Abhilfe gefordert; aber die Regierung fand wohl ichne Worte, doch an entsprechenden Daten ließ sie es fehlen. Die Folge ist ein bedrückendes Steigen der Teuerung.

Die Verzollung der Liebesgabenempfindungen.

Erleichterungen für bedürftige Empfänger.

Kurz vor den Weihnachtstagen überraschte uns die polnische Regierung mit der plötzlichen Aufhebung der Zollfreiheit für Liebesgabenempfindungen. Im Volksrat ist der Senat darauf erlucht worden, Schritte zur Wiederherstellung des bisherigen Zustandes zu unternehmen. Dazu teilt der Senat jetzt mit:

Vor Erlass der Verordnung des polnischen Finanzministers vom 21. November 1924, durch welche die Zollfreiheit für Liebesgaben beseitigt wurde, sind weder der Senat noch das Zollkomitee gehört worden. Verhandlungen mit Polen, welche die Aufhebung dieser Verordnung wenigstens für die Dauer des Weihnachtsverkehrs zum Ziele haben, fruchten indes deswegen nicht mit Aussicht auf Erfolg eingeleitet werden, weil die erwähnte Verordnung dem Senat erst am 16. Dezember bekannt geworden ist. Dieser Vorgang wird aber vom Senat verwertet werden bei den anderen schwebenden oder bevorstehenden Verhandlungen mit Polen über Zollfragen.

Das Landesparlament hat in dieser Verordnung die Ermächtigung erhalten, Gegenstände des ersten Bedarfs ausnahmsweise auch für Arme vom Zoll zu befreien. Von dieser Befugnis ist bisher auch schon in zahlreichen Fällen Gebrauch gemacht worden, und zwar auf Grund einer jedesmaligen amtlichen Bescheinigung darüber, daß der Empfänger Hilfe oder sonstige Unterstützung benötigt bzw. sich in wirtschaftlicher Notlage und ärmlichen Verhältnissen befindet.

Darüber hinaus steht es dem Senat als eine dringlich und unaufschiebbare Aufgabe und als eine soziale Notwendigkeit an, bei untere Härten, die sich aus dieser Verordnung ergeben werden, unter Anwendung von staatlichen Mitteln Danzigs zugunsten des polnisch-Danziger Gesamtaufkommens an Zinsen zu mildern. Der Senat hat daher genehmigt, daß der Ansatz im Haushaltsplan für Kolleral aus Billigkeitsgründen, der bereits erschöpft ist, für diese Zwecke überschritten werden darf.

„Frühlingsluft“ im Stadttheater. Vor 20 Jahren hatte diese große Operette, deren Musik nach Melodien von Josef Strauß zusammengeheftet ist, einen großen Erfolg. Es war damals eine stille Zeit in der Operettenproduktion. Die Vertreter der klassischen Operette Strauß, Mikulder und Suppe, sowie ihr Nachfahre Jeller waren dahin. Die neuen Sterne am Operettenshimmel, Schär und Fall, waren noch nicht aufgegangen. So vergnügte man sich an diesem harmlosen Werkchen, dessen Text uns heute schon reichlich veraltet vorkommt. Die Musik ist in einzelnen Teilen auch noch heute hörbar. Erich Sternck hatte die Operette neu einstudiert. Während er im zweiten und dritten Akt sehr hübsche Bühnenbilder geschaffen hatte, machte das Bureau des Rechtswalks im ersten Akt einen sehr dürftigen Eindruck. Sternck trug auch in der Hauptrolle getreu zum Erlolge der Sache bei durch seine drastische Darstellung des Rentiers Knitkebein, der sich vom gebrechlichen Schritte in Abwesenheit seiner Frau zum stolzen Lebemann entwickelt. Unsere Operettenaufführungen der letzten Jahre leiden daran, daß wir zeitlich kein eigentliches Operettenpersonal haben, so daß meistens immer Opernkräfte die Operettenrollen übernehmen müssen. Ihnen geht natürlich der notwendige Schicksal ab, der für eine Operette nur einmal unbedingt erforderlich ist. Am besten fand sich noch Panle von Kronau mit ihrer Rolle ab. Das belebende Element in der manchmal träge dahinfließenden Handlung bildete das

untere Paar Schreiber Hildebrandt und Jose Hann, die Willi Hartmann und Gertrud Wallch (letzte besonders im zweiten Akt) mit viel Temperament darstellte. Werner Gäßling dirigierte. Er kann der Musik noch ruhig eine härtere Dosis Schwung angebeihen lassen.

Blinder Eifer.

Ein neuer Fall polizeilicher Uebergriffe.

Das Mißtrauen ist zwar eine gesunde und notwendige Tugend der Polizeibeamten. Wohin es jedoch führt, wenn es in übertriebener Weise angewandt wird, zeigte eine Verhandlung vor dem Schöffengericht.

Ein Kellner war in einem Kaffeehause tätig, und seine Frau pflegte ihn abends nach Feierabend abzuholen. Sie wartete dann bei dem Wächter im Vorraum des Lokals, bis ihr Mann kam. Eines Abends sah ein vorübergehender Kriminalassistent durch das Fenster die Frau in diesem Raum sitzen. Er ging hinein und fragte die Frau, was sie dort wolle, und wollte ihre Personalien feststellen. Die Frau erklärte, daß sie auf ihren Mann warte und daß dies die Polizei nichts angehe. Der Wächter bestätigte, daß dies die Frau des Kellners sei, der in diesem Lokal tätig ist, und daß sie auf ihn warte. Der Mann kam hinzu und sagte dem ihm bekannten Kriminalassistenten, daß es sich um seine Frau handle, die er in Ruhe lassen möge. Darauf kam der Geschäftsführer hinzu und erklärte gleichfalls, daß es sich um die Frau des Kellners handle. Dem Kriminalassistenten genügt aber diese Angaben nicht. Er holte einen Subpolizeileutnant heran, der vor der Tür stand, und ersuchte ihn, die Frau festzunehmen und nach der Wache zu bringen, um die Personalien festzustellen. Der Subpolizeileutnant kam diesem Ersuchen auch nach. Dabei gab der Kellner dem Subpolizeileutnant einen Stoß vor die Brust. Im Anschluß an diese Vorgänge waren der Kellner, dessen Ehefrau sowie auch der Geschäftsführer abends noch wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt zur Anzeige gebracht. In der Verhandlung sagte der Kriminalassistent als Zeuge aus, daß er vermutet habe, der Wächter sollte durch die Frau in seiner Aufmerksamkeit abgelenkt werden, während in dieser Zeit an anderer Stelle ein Diebstahl verübt wird. Ferner habe er den Angaben über die Personalien der Frau nicht geglaubt. Deshalb habe er die Festnahme angedeutet. Allerdings seien seine Annahmen in diesem Falle unrichtig gewesen. Das Betreten dieses Lokals war ihm allgemein vom Wirt verboten. Der Subpolizeileutnant befand sich zu dem Grund der Festnahme nicht weiter untersucht habe. Er sei lediglich der Aufforderung des Kriminalassistenten nachgekommen. Das Gericht sprach die Angeklagten frei. Der Geschäftsführer hat lediglich die Personalien antaeklärt. Es lag hier ein Fehlgriff der Polizei vor. Ein Widerstand durch den Stoß gegen den Subpolizeileutnant seitens des Kellners liegt objektiv vor, doch ist er nicht strafbar, nicht verantwortlich. Er glaube, daß seine Frau zu Unrecht festgenommen wurde.

Wenn auch der Kriminalassistent und der Subpolizeileutnant ihr Vorgehen zu rechtfertigen suchten, so muß dieses doch als ungebührlich bezeichnet werden. Nachdem die Frau einwandfrei durch mehrere Personen legitimiert worden war, lag kein Grund zu ihrer Festnahme vor. Es ist unersichtlich, wie bei dieser Sachlage außerdem noch Anklage gegen die Beteiligten erhoben werden konnte. Viel nachsichtiger und notwendiger wäre es gewesen, den Beamten das Ungehörige ihrer Handlungsweise klarzumachen.

Die Anschriften auf dem Bahnhof.

Auf eine erneute kleine Anfrage im Volksrat über die unberechtigte Verwendung der polnischen Sprache im Eisenbahnverkehr des Freistaates teilt der Senat folgendes mit:

Der Danziger Eisenbahnbelegierte ist seinerzeit beauftragt worden, den Anschriften auf den Bahnhöfen im Gebiete der Freien Stadt Danzig besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden und darüber zu wachen, daß neben den Anschriften in deutscher Sprache Anschriften in der polnischen Sprache nur insoweit Verwendung finden, als dieses mit der Entscheidung des hohen Kommissars des Völkerbundes vom 3. September 1921 im Einklang steht. Dementverwendet wurde im Laufe des Monats Oktober 1924 die Anschriften auf den Danziger Bahnhöfen geändert. Nicht beiläufig war dagegen die polnische Anschrift für Bartschka „Boczekalnia“. Ferner war nachträglich an der Südseite des Danziger Hauptbahnhofs eine Anschriftentafel in deutscher und polnischer Sprache mit Anschriften über das amtliche Reisebüro und die amtliche Auskunftsstelle angebracht worden, die nur in deutscher Sprache zulässig ist, da es sich nicht um die Sicherheit, das Rettungs- und Gesundheitswesen handelt. Diese Anschriftentafeln sind nun auch entfernt und wegen der Verrückung der polnischen Anschrift „Boczekalnia“ ist auf den Einbruch des Danziger Eisenbahnbelegierten die Entscheidung des polnischen Eisenbahnministeriums eingeholt worden.

Großes Schandfeuer bei Kielau.

Gestern nachmittag gegen 5 Uhr brach in der Ortschaft Begorich bei Kielau, unweit von Neustadt, Feuer aus, das drei Bauerngehöfte im Mitleidenhaft zog. Der starke Sturm begünstigte ein Umsichgreifen der Flammen, so daß in kurzer Zeit 3 Scheunen und 3 Ställe vernichtet wurden. Der gesamte Anhalt wurde ein Raub der Flammen, doch gelang es, das Vieh zum großen Teil zu retten. Sämtliche freiwilligen Feuerwehren der umliegenden Dörfer waren zur Hilfeleistung erschienen; ebenso die Neustädter Feuerwehr. Auch die Danziger Wehr war auf Anruf erschienen. Es gelang unter großen Schwierigkeiten, die Wohnhäuser der 3 Gehöfte zu erhalten.

Ein Unhold. Seit einiger Zeit treibt in den Anlagen am Büchsenberg und in der Nähe des Ziganenberges ein Unhold sein Unwesen dadurch, daß er vorübergehende Frauen und Mädchen durch unflätige Redensarten und Handgreiflichkeiten belästigt. In zwei Fällen hat dieser Mensch sogar Frauen angefaßt, sie an Boden geworfen und sie zu verurteilen zu herabzuwerfen oder sie zu verewaltigen versucht. Die Bevölkerung dieser Gegenden werden deshalb vor dem Unhold gewarnt. Die Kriminalpolizei hat alle erdenklichen Maßnahmen getroffen, um seiner habhaft zu werden. Wer zu den Vorfällen oder über die Person des Täters Angaben machen kann, wird gebeten, dies der Kriminalpolizei, Heißengasse (Wienbofstraße) Nr. 2, Stoc. Zimmer 15, mitzuteilen. Die Angaben werden auf Wunsch streng vertraulich behandelt.

Bermittelt wird seit dem 2. Januar 1925 der Augführer Eugen Boell, geb. den 7. 5. 78 in Danzig, letzte Wohnung: Büchsenberg 29. Boell ist noch am Abend desselben Tages in einem tiefen Lokal geleben worden, von da ab fehlt jede Spur. Beteiligt war der Vermittler mit der alten Eisenbahnuniform. Zweckdienliche Mitteilungen nimmt die Zentralstelle für Vermittelt und unbekanntete Tote bei dem Polizeipräsidenten, Zimmer 88, entgegen.

Sturm-Tage.

Seit einigen Tagen legt vom Atlantik ein Sturm über England und den Kontinent. Gestern erreichte er anscheinend seinen Höhepunkt. Die Wellen steigerten sich zur Windstärke 10 und zeitweise sogar bis zum Orkan von Stärke 12. Soweit bisher Feststellungen vorliegen, hat der Sturm im Freistaat keine Verheerungen angerichtet. Auch im Hafen sind bisher keine Schäden gemacht. In der Stadt sind nur kleinere Beschädigungen, besonders an den Dächern zu verzeichnen.

Wife gehaut hat der Sturm dagegen in den verschiedensten Teilen des Reiches. In Hamburg wurde von einem Hause an der Verbindungsbahn ein Dach abgedeckt. In Mühlenort wurden ebenfalls an zwei Gebäuden teilweise Fiegel und Wellbleche losgerissen und hinabgeschleudert. Personen wurden hierbei nicht verletzt. — Aus Cuxhaven wird in den Abendstunden ein Wasserstand von 6½ Metern über normal gemeldet. Im Hafen sind eine große Anzahl Kähne losgerissen und sind ins Treiben gekommen, jedoch konnten alle geborgen werden. Auf der Nordsee herrschte auch ein schwerer Sturm.

Bei Essen ist die Ruhr über die Ufer getreten. Durch die Kluten wurden viele Häuser vom Verkehr abgeschnitten. Auch in Mülheim sind viele in der Nähe der Ruhr liegende Straßen vom Hochwasser überflutet worden. Soweit bisher bekannt, sind Menschenleben nicht zu beklagen. Auch aus Solingen treffen gleiche Meldungen ein.

In Holland hat der schwere Südweststurm verheerendsten Schaden hervorgerufen. Besonders wurde der Schiffsverkehr erheblich beeinträchtigt, und in Amsterdum war die Feuerwehre ununterbrochen tätig, um die Gefahr, die durch das Vortreiben von Schornsteinen, Dachsteinen und Kellamesschildern entstand, zu beseitigen. Das Wasser des Nordsees wurde durch den Sturm erheblich verlastet, so daß die Schiffe ihre Fahrten nicht ausführen konnten. In Haarlem wurde die Spitze eines allholländischen Giebels, in dem ein Café untergebracht ist, abgeschlagen, jedoch wurden Menschen glücklicherweise nicht verletzt.

Nach Mitteilung der Deutschen Seewarte ist eine wesentliche Milderung des Wetters noch nicht zu erwarten, da in neues Tief über dem Ozean heranzieht, das bereits die irische Küste erreicht hat.

Auch in den meisten Orten der Ostküste Nordamerikas herrschte großes Unwetter. Schneestürme haben überall den Verkehr unterbunden. Der große Dampfer „Mohawc“ der Cline-Dampfschiffahrtsgesellschaft, der von New York nach Jacksonville unterwegs war, hat bei New Jersey infolge des hohen Seeganges Feuer gefangen und konnte nur mit größter Mühe brennend in die Delawarebucht geschleppt werden, wo 207 Passagiere gerettet wurden. In New York selbst setzte am frühen Morgen ein starker Schneesturm ein, der mit einer Stundengeschwindigkeit von 60 Meilen dahinschweifte. 6000 Mann mit Schneepflügen sind damit beschäftigt, die Hauptstraßen frei zu machen. Der Schnee liegt bereits über zehn Zentimeter hoch. An der mexikanischen Küste fallen während des letzten Sturmes ein Dampfer mit 200 Passagieren und 5 Segelschiffe untergegangen sein. — Auch in Guernsey wurde durch den anhaltenden Sturm und die Meeresschwellen riesiger Schaden angerichtet. Viele Stroden des Landes stehen unter Wasser. Zahlreiche Familien sind in ihren Häusern durch die Kluten abgeschnitten. Viele Personen sind ums Leben gekommen. In manchen Stellen mußte der Eisenbahn- und Straßenbahnverkehr eingestellt werden. — In Danemark tobte in der letzten Nacht ein Südweststurm, der große Verwüstungen anrichtete. Mehrere Bauerngehöfte wurden zum Untertun gebracht. In einem Gehöft brach der Stall zusammen und erschlug die gesamte Rinderherde. Von allen Seiten werden Verheerungen gemeldet, an den Küsten sind eine ganze Anzahl Schiffe gekentert, doch sind bisher Verluste an Menschenleben nicht gemeldet worden.

Ein polnischer Munitionstransport ist heute morgen im Danziger Hafen eingetroffen. Der amerikanische Dampfer „Commercial“ bringt ungefähr 150 Tonnen Munition für Polen, die im Danziger Hafen entkoffert werden soll. Daß der beratige Transporte eine große Gefahr für den Danziger Hafen bedeuten, ist an dieser Stelle schon oft betont worden; Göttingen wäre für polnische Munitionstransporte der beste Entladungshafen.

Ein interessanter Fall ärztlicher Hilfeleistung auf hoher See. Der Dampfer „Thuringia“ empfing auf seiner letzten Heimreise von New York drei Tage nach seiner Abfahrt die drahllose Anfrage des Dampfers „American Bankers“, ob das deutsche Schiff dringend sei, einen plötzlich schwer erkrankten Matrosen, der dringend ärztlicher Behandlung bedürfte, an Bord zu nehmen. Der Führer des Dampfers „Thuringia“ ließ sofort sein Einverständnis zurückmelden. Der amerikanische Dampfer kam nun auf Gegenkurs heran und setzte ein Boot aus, das den Erkrankten längszeit der „Thuringia“ brachte. Die Ueberführung mitten auf dem Atlantik, die in Anbetracht der Jahreszeit ein nicht ungeschickliches Unternehmen war, gelang dank der guten Bootsführung der amerikanischen Besatzung in bester Weise. Der Erkrankte konnte mit Sicherheitsseilen an Bord der „Thuringia“ geschafft und hier von dem erfahrenen Schiffarzt in Behandlung genommen werden. Er litt an einer schweren Blasenkomplikation, die mit den primitiven Hilfsmitteln, die dem Kapitän des amerikanischen Dampfers zur Verfügung standen, nicht beheben werden konnte und voranschicklich den Tod des Erkrankten innerhalb der nächsten acht bis zehn Stunden zur Folge gehabt hätte. Der Schiffarzt der „Thuringia“ konnte durch sofortiges Eingreifen die Gefahr beseitigen.

Polizeibericht vom 4. und 5. Januar 1925. Festgenommen 23 Personen, darunter 2 wegen Diebstahls, 2 wegen Unterschlagung, 1 wegen Brandstiftung, 4 wegen Bedrohung, 1 wegen schuldiger Körperverletzung mit Todesfolge, 2 wegen Verstoßes gegen § 176 (Abt. 1), 1 wegen Mißhandlung, 2 wegen Hausbruchs, 1 wegen Betruges, 1 wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt, 5 wegen Trunkenheit, 2 zur Festnahme aufgegeben, 6 in Polizeihaft, 3 Personen obdachlos.

Danziger Standesamt vom 5. Januar 1925.

Todesfälle: Witwe Helene Schwarz geb. Kolbr, 61 J. — Witwe Anna Molinski geb. Gerold, 89 J. 11 M. — Witwe Mathilde Schladack geb. Füllbrandt, 69 J. 2 M. — Ehefrau Wilhelmine Janowski geb. Schoen, 62 J. 4 M. — Werthelmer Karl Doellm, 62 J. 11 M. — Schutzwache Peter Grab, 59 J. 11 M. — Ehefrau Marie Swantes geb. Seyner, 62 J. 1 M. — Sohn des Theatermusikers Gustav Müller, 17 Tage. — Tochter des Dipl.-Ing. Kurt Siepler, 2 Std. — Tochter des Arbeiters Max Briedorn, 7 M.

Fußballspielaussch. Am Mittwoch, den 7. Januar 1925, abends 7 Uhr, Sitzung bei Sellin. Vollständiges Erscheinen notwendig. — Am 4. Januar, nachm. 1½ Uhr, in Dra: Städteff gegen Dra-Schlicht kombiniert. Jeder Verein muß vertreten sein. (1507)

Wirtschaft, Handel, Schifffahrt

Staatliche Hilfe für deutsche Reedereien? Laut „Frft. Stg.“ sollen die deutschen Großreedereien die Reichsregierung ersucht haben, Staatsmittel zu bewilligen, um Ergänzung- und Modernisierungsbauten durchzuführen zu können. Das Reich soll den Verfrachten gegenüber eine Baukostengarantie übernehmen und drei Viertel der erforderlichen Zinsen zahlen. Wie dazu die „F. N.“ melden, ist diese Meldung in der Form nicht zutreffend. Die Verhandlungen zwischen Reichsregierung und Schifffahrtskreisen gehen dahin, geeignete Wege zu finden, um die infolge Auftragsmangels drohende Stilllegung der deutschen Verfrachten und die damit verbundene Arbeitslosigkeit zu vermeiden. Irigendwelche Einzelheiten über die hierzu notwendigen Wege sind noch nicht festgelegt worden. Auf keinen Fall aber bewegen sich die Verhandlungen auf der oben angegebenen Basis.

Die Konturze im Jahre 1924. Trotz einer leichten Senkung der Konturze im Dezember (598 gegen 617 im November) ist im Jahre 1924 die Anzahl der neueröffneten Konturze in geradezu erschreckender Weise gestiegen. Es sind nach einer Zusammenstellung im ganzen abgelaufenen Jahre 5929 Konturze zur Eröffnung gelangt gegen 249 im Vorjahre und 935 im Jahre 1922. Die Ziffer bleibt zwar noch erheblich hinter der Rekordziffer des letzten Vorkriegsjahres 1913 (9775) zurück, übersteigt diese jedoch, wenn man die rund 4000 bestehenden Geschäftsaufträge berücksichtigt.

Der Stinnes-Kongern in der Tschechoslowakei. Nach einer Meldung des „Cesto Slowo“ wurden die Krompacher Werke, Besitz der Kima-Muranyi-N.-G., von dem Stinnes-Kongern um 88 Millionen Tschechoskronen angekauft, nachdem die ersten Eigentümer zwecks Wiederaufnahme des stillgelegten Betriebes vergeblich mit dem tschechoslowakischen Staat wegen einer Kreditgewährung verhandelt hatten. Die Krompacher Betriebe, die bisher hauptsächlich auf Eisenerzeugung und nur nebensächlich auf Kupfergewinnung eingestellt waren, werden nun hauptsächlich Kupfer produzieren.

Mehlhaufe in England. Nach einer Drahtmeldung aus London hat dort der Mehlpreis mit 4 sh pro Sack eine Höhe erreicht, wie sie seit Jahren nicht erreicht wurde.

Verbreiterung der englischen Kohleneinfuhr über Luedd. Während in der Zeit vom 1.—12. Dezember 1924 im Luedd Hafen nur 5290 T. englischer Kohle einliefen, betrug die Einfuhr in der Woche vom 13.—20. Dezember insgesamt 16000 T.

Rußland muß Mehl kaufen. Die russische Regierung hat durch Konstantinopeler Agenten 15000 Tonnen amerikanisches Mehl zur sofortigen Lieferung kaufen lassen. Außerdem verhandelt sie über die sofortige Lieferung von weiteren 200000 Tonnen Mehl. In den Kreisen der ausländischen Vertretungen wird die Ueberzeugung ausgesprochen, daß diese dringlichen Einkäufe nicht etwa, wie man annehmen sollte, zur Bekämpfung der Hungersnot in Rußland, sondern als Proviant für die Rote Armee dienen sollen. Es kursieren verschiedene Behauptungen, daß sich die Rote Armee für große außenpolitische Ereignisse im Frühjahr vorbereite. Das Wichtigste an dieser Meldung scheint uns die Tatsache, daß Rußland, ein so Hauptgetreideexportland Europas, durch die bolschewistischen Methoden so heruntergewirtschaftet ist, daß es jetzt selbst amerikanisches Mehl kaufen muß, nachdem bis tief in den Herbst hinein noch der Schein eines erheblichen Getreideexportes aufrecht erhalten wurde. Die politischen Kombinationen, die die Konstantinopeler Meldung daran knüpft, wird man allerdings mit Vorbehalt genießen müssen.

Goldsprägung in Rußland. Im Januar 1925 wird die nunmehr vollständig umgebaute Leningrader Münze mit der seit langem beschlossenen Prägung von Goldhörnchen aus Goldbarren der Staatsbank beginnen, die aber im Jahre 1925 noch nicht in den Verkehr gelangen. Gleichzeitig werden Silber- und Kupfermünzen geprägt.

Die Friedensleistung im französischen Kohlenbergbau fast erreicht. Nach Mitteilung des Ministeriums für öffentliche Arbeiten geht der Fortschritt der Förderung der Kohlenarbeiten dahin, der Fortschrittsförderungsplan zusammen. Von 25 Millionen Tonnen im Jahre 1920 sei die Förderung gestiegen auf 29 Millionen im Jahre 1921, auf 32 Millionen im Jahre 1922 und auf 39 Millionen im Jahre 1923. In den ersten zehn Monaten des Jahres 1924 habe die Förderung 37 Millionen betragen, was eine Gesamtförderung von 45 Millionen in diesem Jahre erhoffen

lasse. Die Wiederinstandsetzung der Gruben der ehemaligen Kampfzone, die nahezu vollendet sei, und die vermehrte Förderung der anderen Gruben liegen für 1925 eine Inlandsförderung von 40 Millionen voraussetzen, was ungefähr der Förderung von 1913 gleichkomme. Die Gruben des Saargebietes zelaten eine gegenüber der Vorkriegszeit vermehrte Produktion. Sie belief sich auf 14 Millionen Tonnen für 1924. Man erwartet für 1925, daß sie ungefähr 15 Millionen Tonnen betragen werde. Von dieser Förderung bleiben 40 Prozent im Saargebiet, 40 Prozent gehen nach Frankreich und 20 Prozent nach den anderen Ländern.

Deutschlands Seeschifffahrt im Jahre 1924.

Im Bericht der Hamburger Handelskammer wird ein interessanter Ueberblick über die Entwicklung der Seeschifffahrt in 1924 gegeben. Es heißt dort u. a.: „Nachdem im Jahre 1923 das Wiederaufbauprogramm abgeschlossen war, könnte das Jahr 1924 als das erste „Normaljahr“ der neuen deutschen Handelsflotte bezeichnet werden, aber leider kann man damit nicht den Begriff des Wiederaufbaus verbinden. Die während des Wiederaufbaus vielfach gehörten ausländischen Stimmen, die von einem unverhältnismäßig schnellen und daher bedenklichen Anwachsen der deutschen Handelsflotte sprachen, gingen abfälligh oder irrtümlich von falschen Voraussetzungen aus, da es sich nicht um eine organische Vermehrung über den Status quo ante hinaus handelte, sondern nur um einen zahlenmäßig sehr unzureichenden Ersatz des abgestorbenen Vorkriegsbestandes.“ Der Bericht belegt diese Darstellung zahlenmäßig, indem er nachweist, daß bei einem Vorkriegsbestand von 55 Millionen Bruttoregister-tonnen bei einigermaßen normaler Weiterentwicklung jetzt ein Bestand von 75 bis 8 Millionen Bruttoregister-tonnen vorhanden sein müße. In Wirklichkeit beträgt die deutsche Handelsflotte etwa 2,95 Millionen Bruttoregister-tonnen. Die Weiterentwicklung zeigt nach dem Bericht ein sehr trübes Bild. Dem jetzigen Bestand entsprechend müßte, um die Flotte auf dieser Stärke zu erhalten, der natürliche Abgang von etwa 7 Prozent durch entsprechende Neubauten ersetzt werden, mithin wären 210 000 Tonnen neu zu erbauten gewesen. Gebaut wurden jedoch nur 110 000 Tonnen, während 100 000 Bruttoregister-tonnen, und nicht nur das älteste Material, an das Ausland verkauft wurden. Daraus geht hervor, daß im vergangenen Jahre nicht einmal die Handelsflotte auf ihrem augenblicklichen Stand hat erhalten werden können. Demgegenüber standen die weltwirtschaftlichen Beziehungen im Zeichen zunehmender Entspannung. Nachdem die große internationale Reedereiorganisation, die International Shipping Conference, bereits seit Jahren bemüht ist, den Grundriß des fair play in der Schifffahrtspolitik wieder zur Geltung zu bringen, hat im vergangenen Jahre der zünftige Ausschuß des Völkerbundes eine Reihe wichtiger, die Schifffahrt berührender Wirtschaftskrisen im gleichen Sinne behandelt. Der Bericht verlangt mit besonderem Nachdruck, daß bei den laufenden Handelsvertragsverhandlungen die Bestimmungen über die Seeschifffahrt im Geiste der Freiheit der Schifffahrt und der Gleichberechtigung der Flaggen gefaßt werden. Zum Schluß verweist der Bericht auf die hohen Schifffahrtsabgaben, die in Gemeinschaft mit den Abgaben aus dem Dames-Abkommen eine Konkurrenz im Transitverkehr fast unmöglich machen.

Argentinische Agrarpläne. Die argentinische Regierung, die sich augenblicklich stark mit dem Problem der Kolonisation des Landes zu beschäftigen beginnt, um Bevölkerungszahl und Produktion zu steigern, hat dem Kongress einen Gesetzentwurf unterbreitet, laut welchem sie die Enteignung von Ländereien in allen Provinzen fordert, um diese nach erfolgter Aufteilung den Einwanderern und Kolonisten zu günstigen Bedingungen zur Kolonisation zu überlassen. Dieser Gesetzentwurf bedeutet eine einschneidende Aenderung in der argentinischen Agrargesetzgebung und wird für die Einwanderung von der größten Bedeutung sein, falls er von dem Kongress angenommen wird.

Der größte Holzabnehmer Spaniens ist Deutschland. Aus Spanien wurden in den ersten neun Monaten 1924 insgesamt 155 650 Tonnen bearbeitetes Holz und 25 661 Tonnen un bearbeitetes Holz ausgeführt. Davon gingen nach Deutschland 87 116 bzw. 16 257 Tonnen. Dahinter folgt England mit 33 523 bzw. 6498 Tonnen.

Im Archangelsker Hafen sind in der Zeit vom 1. Januar bis 1. Dezember des vergangenen Jahres aus dem Auslande 350 Schiffe einelaufen und 357 ausgelassen. Die Einfuhr betrug 1,4 Millionen Pud im Werte von 18 Millionen Rubel, die Ausfuhr 40,6 Millionen Pud im Werte von 259 Millionen Rubel.

Kleine Nachrichten

Ein neues Kriegsschiff. Am 7. Januar findet in Wilhelmshaven der Stapellauf des in den letzten Jahren erbauten neuen Kreuzers „A“ statt. Es ist dieses das erste Kriegsschiff, das nach dem Kriege auf einer deutschen Werft gebaut wurde und beiläufig das 100. Schiff, das aus der Wilhelmshavener Werft hervorgeht. Die 6000 T. Wasser- verdrängung des Schiffes stellen die Höchstgrenze der für Kreuzer der Reichsmarine nach den Versailles Bestimmungen zulässigen Größe dar.

Gastentlassungen in der Barmat-Angelegenheit. Die Direktoren der Merkurbank, Nichtenstein und Levi, sind aus der Haft entlassen worden. Weitere Entlassungen sollen bevorstehen. Außerdem wurde das Verfahren gegen die bereits aus der Haft entlassenen Direktoren Thieme, Gerike und Schäfer eingestellt. Gestern war der Prokurist der Berlin-Burger Eisenwerke, Regierungsrat a. D. Greulich, festgenommen worden. Er wurde jedoch nach seiner Vernehmung wieder freigelassen. Die Verteidigung der Brüder Barmat, die deren beschleunigte Vernehmung beantragt hat, hat von der Staatsanwaltschaft die Zusage erhalten, daß das Verhör heute oder morgen stattfinden soll. Von diesem Verhör wird es abhängen, ob sie in Haft behalten werden. Die Haftentlassungen bestätigen die Behauptungen, daß die Staatsanwaltschaft in dem Barmat-Verfahren reichlich vorschnell und unbegründet vorgegangen ist.

Der völkische Führer als Dieb. Im Germanischen Museum in Nürnberg wurden vor einiger Zeit wertvolle Dokumente, Miniaturen und Briefe (u. a. von Friedrich dem Großen, Andreas Hofer usw.) gestohlen. Als Dieb wurde der Archivar Franz des Museums festgestellt, der in völkischen Kreisen eine Rolle spielte und in der „Reichsflagge“ an führender Stelle stand. Franz hatte sich jetzt vor Gericht zu verantworten. Er gab seine Diebstahle auch zu (die entwendeten Gegenstände hatte er sofort weiterverkauft) und wurde zu zehn Monaten Gefängnis verurteilt. Und diese Leute wollen Deutschland von einer „sozialistischen Korruption“ befreien.

Sachsen und die Wohnungszwangswirtschaft. Die sächsische Regierung hat sich gegen jede Forderung des Wohnungszwangsgesetzes ausgesprochen. Sie hat daher den Antrag der Stadt Leipzig auf Freilassung der m. b. L. ierten Zimmer auch abgelehnt.

Schadenersatzforderungen des Zirkus Sarraani an die Firma Stinnes. Zu den Schwierigkeiten des deutschen Zirkusunternehmens Sarraani in Buenos Aires, über die vor kurzem gerüchtwiese Nachrichten nach Deutschland gelangt sind, meldet das „Hamburger Abendblatt“, daß Direktor Hans Stöck-Sarraani jetzt ein Schiedsgericht gegen die Firma Stinnes anrufen habe, da diese den mit ihm abgeschlossenen Vertrag nicht voll erfüllt habe. Sarraani betont, daß ihn vor allem die Zusicherungen der Firma Stinnes zur Ueberfahrt hemmen hätten, und behauptet, daß ihm durch seine Zusammenarbeit mit Stinnes bzw. der Nicht- einhaltung der versprochenen Verpflichtungen ein Schaden von über 100 000 Dollar zugefügt wurde. Der Zirkus, der vom Schiedsgericht die Jubiligung eines Schadenersatzes für den erlittenen Schaden verlangt, stand bereits nahe vor der Auflösung.

Eine „Bigamistenzentrale“ in Paris. Von einem Sondergericht wurde kürzlich ein Kaufmann Arthur King wegen Bigamie zu drei Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Es wurde ihm nachgewiesen, daß er mit zwei Französisinnen kurz hintereinander die Ehe eingegangen war. Die Frauen hatten sich mit englischen Pässen in Frankreich auf. Die mit den Erhebungen betrauten Detektive gaben an, daß King einer Bande angehöre, die gegen Bezahlung gewerbmäßig Ehen mit Ausländerinnen eingehe, um diesen das englische Bürgerrecht zu verschaffen. Die Zentrale, die diese Geschäfte vermittelt, soll ihren Sitz in Paris haben und Agenturen in verschiedenen Städten des Kontinents unterhalten. Gegen Zahlung von 100 bis 500 Fr. wird den Nehestantinnen, meist Abenteuerinnen von zweifelhaftem Ruf, ein englisches Gatte verschafft.

Sturmflut. Am Dienstagmorgen vier Uhr wurde der neue Hafen von Cata Blanca durch eine Sturmflut schwer beschädigt. Die Katmauer wurde vollständig weggeschwemmt und die Gebäude der Hafenanlage zerstört. Auch die im Bau befindlichen neuen Hafenanlagen sind in Mitleidenschaft gezogen worden. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Die Wiederherstellung des Hafens wird jedoch einen Monat in Anspruch nehmen.

Menschenhaut.

Der Mörder von Münchberg stellt in der Geschichte der modernen Kriminalistik ohne Frage einen völlig neuen Typus dar. Mordmörder sind, wie wir sehen an den Fällen Baermann, Angerheim, früher Candru und anderen erleben mußten, keine Seltenheit. Auch die Motive, von denen sich diese Mörder zu ihren Untaten verleiten ließen, sind meist bekannter Art, nicht zuletzt bilden erotische Triebe die letzte Erklärung des grauen Geschehens. Der Mörder Denke, der sich durch einen selbst gegebenen Tod den irdischen Rächern entziehen hat, weicht aber von allen diesen bekannten Mordmördern ab, einmal, weil fernelle oder ähnliche Motive, wenigstens soweit sich bis jetzt erkennen läßt, bei seinen Mordtaten keine Rolle gespielt haben, zum andern, weil er sich nach der Mordtat zu Handlungen hinsetzte, die bei den anderen bekannten Mordmördern nicht festzustellen werden konnten: er verzehrte das Fleisch seiner Opfer! Er übertrifft also Baermann, der aller Wahrscheinlichkeit nach die Körperreste der von ihm Hingemordeten weiterverkauft, aber vermutlich nicht zum eigenen Genuß bestimmte, an Wertierheit noch um ein Bedeutendes. Ist er doch ganz auf den Standpunkt seiner wilden Kannibalen herabgesunken, die heute noch in dunklen unerforschten Erdteilen leben und ein Abbild jener niedrigen Kulturstufe bieten, die wir in Europa erfreulicherweise seit Jahrtausenden überwunden haben.

Denke hat jedoch seine Opfer nicht nur verzehrt, er hat es sich auch iont — als ob es sich bei den Hingemordeten Menschen um Tiere handelte — angeeignet sein lassen, die Ueberreste seiner Opfer möglichst gewinnbringend zu verwerten. So hat er ihre Haut geerbt und allerlei Gebrauchsgegenstände daraus hergestellt, so z. B. Hosenträger, die er am eigenen Leibe trug.

Es ist ein schauriges Kapitel, aber es mag bei dieser Gelegenheit nicht unerwähnt bleiben, daß Menschenhaut in früheren Tagen ein in vieler Beziehung geschätzter Artikel war, den man wie jede andere Ware handelte; und auch heute weilen in Deutschland wie in anderen Ländern verschiedene Museen zahlreiche Reliquien auf, die ganz oder teilweise aus Menschenhaut hergestellt worden sind. So kann man z. B. in der Görtinger Bibliothek ein in Menschenhaut gebundenes Exemplar des „Hoplodromes“ finden, und in der Wiener Nationalbibliothek existiert sogar eine völlig geerbte Menschenhaut, die von einem Räuber, den man für seine Taten hingerichtet hatte, hammersoll. Nicht man das schaurige Denkmal menschlicher Verirrung an, so hat man das Gefühl, als wenn man herbes Schicksal vor sich

läßt. Die Haut ist weiß und zeigt vor Jahren nur geringe Spuren der Fäulnis. Im Mittelalter war es vielfach Sitte, daß Jäger und Förster die von ihnen erkappten Wildbeute erschossen und ihnen die Haut abgezogen. Man machte daraus Ledriemen oder Hirschfängerriemen ja sogar ganze Hosen. Benutzt wird von einem Grafen von Erbach in Hessen berichtet, daß er ein Paar Hosen getragen habe, die aus der Haut eines erschossenen Wildschweins hergestellt waren, und einwandfreie Urkunden haben den Nachweis gebracht, daß das grauliche Fortverjonal Ledriemen und Hirschfängerriemen sowie anderes Lederzeug aus demselben Material getragen habe. Die Sitte, Wildbeute auf so fürchterliche Weise zu bestrafen, war in der Hauptsache aus der Absicht zu erklären, auf andere abschreckend zu wirken, eine Absicht, die jedoch mit Rücksicht auf die immerhin zahlreichen ähnlichen Fälle nicht als gelungen bezeichnet werden darf.

Sehr begehrt war Menschenhaut in früherer Zeit zum Bekleiden von Trommeln. Bei wilden Völkern wurden trommelähnliche Kriegsinstrumente mit der Haut von Gefallen oder Sklaven bezogen; aber auch in Europa und Halle bekannt geworden, in denen Menschenleder als Bezug für Trommeln erhalten wurde. So weiß das Bonersche Armeemuseum heute noch eine Janitscharen-Trommel auf, die mit Menschenhaut bespannt ist. Auch von dem berühmten Feldherrn der Pfaffen, Johann von Siska, der durch seine wilde und grausame Bekämpfung seiner Feinde berühmt geworden ist, erzählt man, daß er angeordnet habe, daß nach seinem Tode seine Haut auf eine Trommel gezogen werde, um mit deren wilden Klängen seine Scharen zu begeistern. Dieses merkwürdige Testament konnte allerdings nicht ausgeführt werden, weil Siska nicht, wie er gewünscht hatte, auf dem Schlachtfeld, sondern während der Belagerung von Pribitka im Jahre 1224 an der Pest starb. Sein Leichnam wurde unverletzt nach in Nürnberg, dann um die Mitte des 15. Jahrhunderts in Cas-lan hergestellt; im 17. Jahrhundert wurden seine Gebeine auf kaiserlichen Befehl aus dem abgetroffenen Grabmal entfernt.

Zu einer fürklichen Industrie gestaltete sich die Verarbeitung und Verwendung von Menschenhaut während der französischen Revolution. Die Haut zahlreicher Opfer der Guillotine wurde zu Leder verarbeitet, und ein offizieller Rapport vom 20. September 1794 berichtet sogar von einem Fabrikanten in Reims, der die Haut der Revolutionsopfer regelrecht zu Leder herrichtete, ja — und das ist das Unglaubliche — der französische Nationalkonvent unterließ sogar diese fürchterliche aller Industrien mit einem Jauch

von 45 000 Fr. Aus solchen Menschenleder wurden allerlei Kleidungsgegenstände hergestellt, besonders Socken, und der Herzog Ludwig Joseph Philip von Orleans, der, um seine Sympathien für die Republik zu bezeugen, den Beinamen Egalité annahm, soll nur noch Socken aus Menschenleder von der Haut wulstförmiger getragen haben. Ebenso besaß der bekannte französische Publizist Granier de Cassagnac ein in Menschenleder gebundenes Exemplar der französischen Konstitution von 1793.

Ein Naturchutzpark in der Antarktis. Die Seesäugetiere wie Seebären, Robben, Meerelchanten und Seeloparden, sind wie auch die großen Seevögel, von völligem Aussterben bedroht, wenn nicht unverzüglich Maßnahmen zur Erhaltung der Tiere getroffen werden. Der internationale Kongress der Naturforscher, der im Jahre 1923 in Paris zusammengetreten war, hatte an die Regierung das Eruchen gerichtet, zweckentsprechende Schutzmaßnahmen zu ergreifen; auch verschiedene andere Staaten hatten in ihrem Herrschaftsgebiet schon solche Einrichtungen getroffen. Der französische Kolonialminister hat nunmehr dem Präsidenten der Republik ein Dekret vorgelegt, das die Schaffung eines Naturchutzparks in den antarktischen Gebieten vorseht. Der Park soll zur Erhaltung der vom Untergang bedrohten Tierarten in dem antarktisch-australischen Sektor der Antarktis bestimmt sein. Dort können die Seesäugetiere und die großen Seevögel eine Zufluchtsstätte finden und sich fortpflanzen. Im Betracht kommen hauptsächlich die Kerguelen und die Inseln St. Paul Amherdum und Crozet. Durch das gleiche Dekret wird auch der Fischfang und seine gewerbliche Ausbeutung in entsprechender Weise neu geregelt.

Altpapier bei der Papierfabrikation. Von großer Bedeutung kann ein eben in Kalifornien in Angriff genommenes Verfahren werden, nämlich, Altpapier bei der Herstellung der schweren Sorten von Papier zu verwenden. Bei diesen schweren Papieren, wie Karton n. m., sind die äußeren Schichten aus besserem Material als die inneren und diese inneren Lagen werden teilweise durch Altpapier ersetzt. Hierzu wird künstlicher Altpapier mit einem geringen Prozentsatz eines acetonischen Tons vermischt und mit Wasser eine Emulsion hergestellt. Diese Mischung wird in die normalen Papiermaschinen eingeführt und dann getrocknet. Hierdurch entweicht das Wasser und das Papier ist nun eine oder mehrere Lagen undurchdringlichen Altpapiers reicher. Dieses Papier soll nicht nur widerstandsfähig sein, sondern keine Giftstoffe hat sich auch gegenüber der des gleichartigen Kartonpapiers erhöht.

Eduard Bernsteins 75. Geburtstag.

Es war bei der Christbaumfeier der deutschen Sozialisten in Zürich-Hottingen im Jahre 1886, als ich zuerst die Bekanntschaft Eduard Bernsteins machte. Bernstein verbreitete sich in einer wichtigen Rede über die politischen Zustände Deutschlands und stellte äußere wirksam die brutalen und hinterhältigen Maßnahmen des Bismarckschen Polizeistellensystems zusammen, durch die eine so gewaltige Kulturbewegung wie die sozialdemokratische gemeuchelt werden sollte. Der Witz seiner Rede war das alte römische Satirikerwort: Es ist schwer, nicht eine Satire zu schreiben.

Es war der leidenschaftliche politische Kämpfer Bernstein, den ich in jener denkwürdigen Stunde der sozialistischen Christbaumfeier im Hottinger Kasino kennen lerne, der mit stammender Leidenschaft dem „Blut- und Eisenmenschen“ Bismarck, der ja verständiglos dem Befreiungskampfe der Arbeiterklasse gegenüberstand, begegnet. Seine geistigen Waffen entnahm Eduard Bernstein in diesen Tagen dem Marxismus, dessen erster und wirksamster Gedanke er in den achtziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts war. In diesen Worten weisen wir schon auf das historische Verdienst unseres Jubilars hin: Bernstein hat tatsächlich im Züricher „Sozialdemokrat“ in seinen schneidigen, von heißer Kampfeslust erfüllten Artikeln dem Marxismus Bahn gebrochen.

In dem liebevollen Aufsatz, den Karl Rausky in der „Gesellschaft“ seinem Freunde Eduard Bernstein widmet, finden sich folgende, für die Weltgeschichte des Sozialismus höchst wichtige Sätze: „Angeregt durch den Engländer Anshöhring, war Bernstein dem konsequenten Marxismus schon sehr nahe gekommen, als ich ihn kennen lernte. Bernstein arbeitete mit uns rathlos zu völliger Klarheit durch, wobei ich aber stets die Empfindung hatte, und ich glaube auch heute noch, daß sie nicht iron, der Empfangende zu sein. Sicher ist, daß Bernstein mir damals eine Fülle neuer Einsichten erschloß, daß ich, nachdem ich Gelegenheit bekommen hatte, mit ihm zusammenzuarbeiten, mit einem gewaltigen Saft vorwärts kam. Das er mir persönlich als Freund und Berater wurde durch seine Güte, seine Klugheit, seine warme, verständnisvolle Teilnahme, dessen sei hier nur nebenbei gedacht, wo ich nicht Bernsteins Bedeutung für mich, sondern für die sozialistische Welt zu bezeichnen habe.“

Was die Feder Bernsteins in dem Jahrbuch von 1880 bis 1890 bis zum Eingehen des „Sozialdemokrat“ bedeckte, das kann nur der verraten, der die Sucht der Unterdrückungen der sozialdemokratischen Zeit an eigenem Leib und an eigener Seele erfahren hat. Die blutdürstigen Schlagworte eines Johannes Most prasselten in die heißen, erhitzen Herzen von Männern hinein, die durch das Bismarcksche Ausnahmegericht in Deutschland herumgebeut wurden oder nach Vernichtung ihrer Erträge in der Schweiz und England das harte und magere Brot des Exils essen mußten. Daß diese vielverschlungenen Männer sich nicht zu der Antrübung eines Most übigen, daß ich zumieß der entwürdigenden, kraftvollen Sprache Bernsteins zu danken, der das revolutionäre Feuer in die richtige Bahn lenkte. Der Marxismus Bernsteins hat dem Fortschritt des Meins in Deutschland den Geruch gemacht.

Bismarck vertrieb durch eine skurrile Fiktion der Drohung und Erpressung Bernsteins aus der Schweiz. Als Redakteur des „Sozialdemokrat“ wurde er auf Drängen Bismarcks vom Schweizerischen Bundesrat aus der Eidgenossenschaft ausgewiesen und ging aus nach London. Im Zentrum der Weltwirtschaft und Weltpolitik nahm er seine volkswirtschaftlichen und sozialökonomischen Studien wieder auf. Durch tiefgehende Kenntnisse über die Grundfragen der niedergelassenen Sozialpolitik und der ausgleichenden sozialistischen Wirtschaft wurde Bernstein zu einem führenden nationalsozialistischen Schriftsteller Deutschlands, in Europa.

Eduard Bernstein tritt als das charakteristische Haupt der revolutionären Schule Deutschlands. Mit großem Recht: er

brachte die Angriffe gegen die sogenannte Verelendungs- und Katastrophentheorie von Karl Marx in ein bestimmtes System. Der revisionistische Streit gehört jetzt der Geschichte an, und es wäre sinnlos, heute nochmals auf ihn zurückzukommen. Die wirkliche Entwicklung, die Europa von Grund auf umgewälzt hat, nahm doch ein ganz anderes Gesicht an, als sie sich jemals rechts- oder linksradikale Entwicklungstheoretiker unserer Partei vorgehellt haben. Jeder Genosse, mochte er sich nun in den Tagen des revisionistischen Kampfes an Bernstein oder an Rausky angeschlossen haben, wird heute unsern Jubilar dankbar dafür sein, daß er ihm die Augen für manche Seite des Gewerkschaft- und Genossenschaftslebens geöffnet hat. Selbst die Genossen, die mit dem Theoretiker Bernstein ihrer Kluge gekreuzt haben, werden dem Praktiker Bernstein nicht ihre volle und freudige Anerkennung verweigern. Sie werden mit Rausky heute unserm Bernstein warm die Hand drücken als dem „hochgeschätzten Patriarchen einer ungeheuren Familie, die an Kraft, Zahl und Geschlossenheit beständig zunimmt.“ F. R.

Die Dienstmädchenhölle.

Wegen fortgesetzter schwerer Mißhandlung ihres Dienstmädchens stand die in Oberhörnitz wohnhafte Arbeiterin Agnes Wilhelmine Rudolph geb. Senfeler vor dem Amtsgericht Kößgenbroda unter Anklage. An dem 24 Jahre alten Dienstmädchen Elisabeth Marie Jähmig hatte sich die Angeklagte in brutaler Weise vergangen. Die Jähmig wurde von der Frau beschimpft, sie erhielt Schläge, erhielt heißes Wasser über den Kopf geschüttet, wurde an den Haaren gerauft und in den Leib getreten. Von einem Fußtritt hatte die Jähmig ein Unterleibsleiden davongetragen, und nach Schlägen auf das linke Auge, bei deren Verabreichung die Dienstherrin eine metallene Spielzeugwanne in der Hand gehabt haben soll, ist der völlige Verlust der Sehkraft dieses Auges eingetreten. Zur Unterbringung des verletzten Auges hatte sich das Mädchen zunächst an Dr. Rudolph selbst gewandt, der dabei gesagt haben soll: „Sie müßten noch ein paar ins rechte Auge kriegen.“ Das Gericht berücksichtigte schließlich „die hässliche Mißhandlung“ der Angeklagten und setzte die Strafe für die begangenen unvermeidlichen Mißhandlungen auf das unvermeidlich milde Maß von einem Monat Gefängnis fest. Wegen dieses Urteils, dessen Milde seinerzeit viel Empörung auslöste, hatte sowohl die Rudolph als auch die Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt. Die neue Verhandlung fand am Montag bei der 5. Strafkammer des Landgerichts Dresden an — und sie hat ein noch milderer Urteil gefällt. Die in der ersten Verhandlung leugnete die Beschuldigte so gut wie alles. Zeugen bestätigten die Angaben. Der Staatsanwalt forderte vier Monate Gefängnis. Und das Gericht erkannte auf — 1000 Mark Geldstrafe! Dabei hat es in seiner Begründung als erwiesen an, daß das Mädchen während dreier Monate andauernd mißhandelt worden sei, durch Stößen von der Seite, durch Schlägen an die Hand, durch Begießen mit heißem Wasser, durch sehr erhebliche Schläge gegen das Auge und durch Fußtritte in die Gegend der Geschlechtsorgane. Es werden erhebliche Umstände zum Nutzen der Angeklagten. Sie sei aber eine „sehr leidende Frau“ und habe ein „unerschütterliches Temperament“. Unabwieslich wie die Mißhandlungen der Arbeiterin ist der Spruch des Gerichts!

Schwere Strafen für Mißhandlungen. In den Vereinigten Staaten, wo man in Bezug auf das Mißhandeln der europäischen Säuglinge weit voraus ist, hat man sich auch die Verhütung des Fußstuhls im Umgang mit dem Kind angelegen sein lassen und vor den strengsten Strafandrohungen nicht zurückgeschreckt. In keinem vorerwähnten Werk „Aus dem amerikanischen Völkchen“ über Dr. Hermann Gabel solche drastischen Maßnahmen gegen Mißhandlungen an. Auf eine Verhütung von Säuglingen, und

wäre es nur Befugung von Kleinstnoten, wurde z. B. in Massachusetts ursprünglich eine Strafe von 5—1000 Dollar gefest. Zwar wurde das strafrechtliche Maximum nach 5 Jahren auf 50 Dollar herabgesetzt; neben oder statt der Geldstrafe aber nunmehr auch Haft bis zu sechs Monaten angedroht. 1893 wurde sogar die bloße Nichtbefolgung eines Rückrufes von Büchern nach Ablauf von 30 Tagen als strafbar erklärt und mit Buße bis auf 25 Dollar oder Haft bis auf sechs Monate belegt. Und zwei Jahre später erschien es nötig, auch die absichtliche Störung von Personen, die in öffentlichen Büchereien versammelt sind, das bezieht sich sowohl auf die Besucher der Lesräume als auch auf die Teilnehmer von Versammlungen in den Vortragssälen, durch Verursachen von Lärm mit Buße bis auf 50 Dollar oder drei Tagen Haft zu bedrohen. Durch diese Strafbestimmungen ist das amerikanische Lesepublikum vortrefflich erzogen worden, und es ist dadurch auch möglich, den Benutzern der Büchereien die große Vergünstigung zu gewähren, daß sie ungehindert an die Bücherregale herantreten und sich die Werke selbst herausnehmen dürfen.

Zusammenbruch Dresdener Zirkuspächter. Der Zirkus Sarafani, der seit einem Jahre in Südamerika weilte, hatte sein Dresdener Gebäude an die Brüder Moritz und Georg Haimovici verpachtet. Diese verpflichteten erstklassige Künstler, zahlten ihnen aber seit dem 8. Dezember keine Gagen mehr. Um die Künstler zum Auftreten zu bewegen, zeigten sie ihnen schließlich Schecks, die sie am folgenden Tage einzulösen versprochen. Auf diese Weise wurde der Zusammenbruch bis zum 21. Dezember hinausgeschoben. Dann kam es zu Verhandlungen mit dem Vertreter des Zirkuspächters und mit Vertretern der Stadt Dresden, die beide Entgegenkommen zeigten. Die Brüder Haimovici verschwanden aber lautlos unter Hinterlassung einer größeren Schuldenlast. Es stellte sich heraus, daß sie bereits die Weihnachtseinnahmen in Höhe von 60 000 M. verpfändet hatten, während beiseitefalls mit einer Einnahme von 12 000 M. zu rechnen war. Mehrere Dresdener Geschäftsleute sind auf das jämmerliche geschädigt worden. Moritz Haimovici wird übrigens auch von der Berliner Staatsanwaltschaft gesucht, weil er bei den verfrachten Aida-Aufführungen in Berlin nicht reine Hände gehabt haben soll.

Goldfunde in Lappland. Schon im letzten Sommer hatte man von privater Seite aus Versuche unternommen, in Lappland den Boden durch Errichtung von Goldwäscherien auf seinen Goldgehalt systematisch zu untersuchen, da verschiedentlich die Wahrscheinlichkeit des Vorkommens von Gold in einigen Teilen des Landes zutage getreten war. Wie uns aus Helsingfors berichtet wird, sind neuerlich angestellte Versuche tatsächlich nicht ohne Erfolg geblieben. Durch mechanische Einrichtungen ist festgestellt worden, daß die oberen Schichten 0,2—0,3 Gramm Gold pro Kubikmeter enthalten. In einer Tiefe von 1 bis 3 Meter sind es bereits 4,1 Gramm pro Kubikmeter. Durchdringt man sich in dem bisher untersuchten Boden 1,59 Gramm pro Kubikmeter. Die noch sehr wenig ausgearbeiteten Transportmittel und sonstige technische Schwierigkeiten sind natürlich noch zu bedenken, wenn man Goldwäscherien großen Stills dort einzurichten beabsichtigen sollte; immerhin haben sich solche aber in Gegenden mit geringerer Goldhaltigkeit des Bodens als durchaus rentabel erwiesen. Die Versuche sollen im übrigen während des Sommers fortgesetzt werden.

Verantwortlich: für Politik Ernst Koops für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil Fritz Weber, für Inserate Anton Kooßen sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von A. Gohl & Co. Danzig.

Für Januar nehmen folgende Filialen und Zahlstellen Bestellungen für die

Danziger Volksstimme

entgegen. In den Orten, wo keine Zahlstellen sind, wollen unsere Leser die Zeitung direkt bei der Post bestellen.

In Danzig und Borstein:

- In Borstein: 4. Hauptpostamt.
- Borstein: 12. Hauptpostamt.
- Borstein: 17. Hauptpostamt.
- Borstein: 18. Hauptpostamt.
- Borstein: 19. Hauptpostamt.
- Borstein: 20. Hauptpostamt.
- Borstein: 21. Hauptpostamt.
- Borstein: 22. Hauptpostamt.
- Borstein: 23. Hauptpostamt.
- Borstein: 24. Hauptpostamt.
- Borstein: 25. Hauptpostamt.
- Borstein: 26. Hauptpostamt.
- Borstein: 27. Hauptpostamt.
- Borstein: 28. Hauptpostamt.
- Borstein: 29. Hauptpostamt.
- Borstein: 30. Hauptpostamt.
- Borstein: 31. Hauptpostamt.
- Borstein: 32. Hauptpostamt.
- Borstein: 33. Hauptpostamt.
- Borstein: 34. Hauptpostamt.
- Borstein: 35. Hauptpostamt.
- Borstein: 36. Hauptpostamt.
- Borstein: 37. Hauptpostamt.
- Borstein: 38. Hauptpostamt.
- Borstein: 39. Hauptpostamt.
- Borstein: 40. Hauptpostamt.
- Borstein: 41. Hauptpostamt.
- Borstein: 42. Hauptpostamt.
- Borstein: 43. Hauptpostamt.
- Borstein: 44. Hauptpostamt.
- Borstein: 45. Hauptpostamt.
- Borstein: 46. Hauptpostamt.
- Borstein: 47. Hauptpostamt.
- Borstein: 48. Hauptpostamt.
- Borstein: 49. Hauptpostamt.
- Borstein: 50. Hauptpostamt.
- Borstein: 51. Hauptpostamt.
- Borstein: 52. Hauptpostamt.
- Borstein: 53. Hauptpostamt.
- Borstein: 54. Hauptpostamt.
- Borstein: 55. Hauptpostamt.
- Borstein: 56. Hauptpostamt.
- Borstein: 57. Hauptpostamt.
- Borstein: 58. Hauptpostamt.
- Borstein: 59. Hauptpostamt.
- Borstein: 60. Hauptpostamt.
- Borstein: 61. Hauptpostamt.
- Borstein: 62. Hauptpostamt.
- Borstein: 63. Hauptpostamt.
- Borstein: 64. Hauptpostamt.
- Borstein: 65. Hauptpostamt.
- Borstein: 66. Hauptpostamt.
- Borstein: 67. Hauptpostamt.
- Borstein: 68. Hauptpostamt.
- Borstein: 69. Hauptpostamt.
- Borstein: 70. Hauptpostamt.
- Borstein: 71. Hauptpostamt.
- Borstein: 72. Hauptpostamt.
- Borstein: 73. Hauptpostamt.
- Borstein: 74. Hauptpostamt.
- Borstein: 75. Hauptpostamt.
- Borstein: 76. Hauptpostamt.
- Borstein: 77. Hauptpostamt.
- Borstein: 78. Hauptpostamt.
- Borstein: 79. Hauptpostamt.
- Borstein: 80. Hauptpostamt.
- Borstein: 81. Hauptpostamt.
- Borstein: 82. Hauptpostamt.
- Borstein: 83. Hauptpostamt.
- Borstein: 84. Hauptpostamt.
- Borstein: 85. Hauptpostamt.
- Borstein: 86. Hauptpostamt.
- Borstein: 87. Hauptpostamt.
- Borstein: 88. Hauptpostamt.
- Borstein: 89. Hauptpostamt.
- Borstein: 90. Hauptpostamt.
- Borstein: 91. Hauptpostamt.
- Borstein: 92. Hauptpostamt.
- Borstein: 93. Hauptpostamt.
- Borstein: 94. Hauptpostamt.
- Borstein: 95. Hauptpostamt.
- Borstein: 96. Hauptpostamt.
- Borstein: 97. Hauptpostamt.
- Borstein: 98. Hauptpostamt.
- Borstein: 99. Hauptpostamt.
- Borstein: 100. Hauptpostamt.

Heubude

- Heubude: 1. Hauptpostamt.
- Heubude: 2. Hauptpostamt.
- Heubude: 3. Hauptpostamt.
- Heubude: 4. Hauptpostamt.
- Heubude: 5. Hauptpostamt.
- Heubude: 6. Hauptpostamt.
- Heubude: 7. Hauptpostamt.
- Heubude: 8. Hauptpostamt.
- Heubude: 9. Hauptpostamt.
- Heubude: 10. Hauptpostamt.
- Heubude: 11. Hauptpostamt.
- Heubude: 12. Hauptpostamt.
- Heubude: 13. Hauptpostamt.
- Heubude: 14. Hauptpostamt.
- Heubude: 15. Hauptpostamt.
- Heubude: 16. Hauptpostamt.
- Heubude: 17. Hauptpostamt.
- Heubude: 18. Hauptpostamt.
- Heubude: 19. Hauptpostamt.
- Heubude: 20. Hauptpostamt.
- Heubude: 21. Hauptpostamt.
- Heubude: 22. Hauptpostamt.
- Heubude: 23. Hauptpostamt.
- Heubude: 24. Hauptpostamt.
- Heubude: 25. Hauptpostamt.
- Heubude: 26. Hauptpostamt.
- Heubude: 27. Hauptpostamt.
- Heubude: 28. Hauptpostamt.
- Heubude: 29. Hauptpostamt.
- Heubude: 30. Hauptpostamt.
- Heubude: 31. Hauptpostamt.
- Heubude: 32. Hauptpostamt.
- Heubude: 33. Hauptpostamt.
- Heubude: 34. Hauptpostamt.
- Heubude: 35. Hauptpostamt.
- Heubude: 36. Hauptpostamt.
- Heubude: 37. Hauptpostamt.
- Heubude: 38. Hauptpostamt.
- Heubude: 39. Hauptpostamt.
- Heubude: 40. Hauptpostamt.
- Heubude: 41. Hauptpostamt.
- Heubude: 42. Hauptpostamt.
- Heubude: 43. Hauptpostamt.
- Heubude: 44. Hauptpostamt.
- Heubude: 45. Hauptpostamt.
- Heubude: 46. Hauptpostamt.
- Heubude: 47. Hauptpostamt.
- Heubude: 48. Hauptpostamt.
- Heubude: 49. Hauptpostamt.
- Heubude: 50. Hauptpostamt.
- Heubude: 51. Hauptpostamt.
- Heubude: 52. Hauptpostamt.
- Heubude: 53. Hauptpostamt.
- Heubude: 54. Hauptpostamt.
- Heubude: 55. Hauptpostamt.
- Heubude: 56. Hauptpostamt.
- Heubude: 57. Hauptpostamt.
- Heubude: 58. Hauptpostamt.
- Heubude: 59. Hauptpostamt.
- Heubude: 60. Hauptpostamt.
- Heubude: 61. Hauptpostamt.
- Heubude: 62. Hauptpostamt.
- Heubude: 63. Hauptpostamt.
- Heubude: 64. Hauptpostamt.
- Heubude: 65. Hauptpostamt.
- Heubude: 66. Hauptpostamt.
- Heubude: 67. Hauptpostamt.
- Heubude: 68. Hauptpostamt.
- Heubude: 69. Hauptpostamt.
- Heubude: 70. Hauptpostamt.
- Heubude: 71. Hauptpostamt.
- Heubude: 72. Hauptpostamt.
- Heubude: 73. Hauptpostamt.
- Heubude: 74. Hauptpostamt.
- Heubude: 75. Hauptpostamt.
- Heubude: 76. Hauptpostamt.
- Heubude: 77. Hauptpostamt.
- Heubude: 78. Hauptpostamt.
- Heubude: 79. Hauptpostamt.
- Heubude: 80. Hauptpostamt.
- Heubude: 81. Hauptpostamt.
- Heubude: 82. Hauptpostamt.
- Heubude: 83. Hauptpostamt.
- Heubude: 84. Hauptpostamt.
- Heubude: 85. Hauptpostamt.
- Heubude: 86. Hauptpostamt.
- Heubude: 87. Hauptpostamt.
- Heubude: 88. Hauptpostamt.
- Heubude: 89. Hauptpostamt.
- Heubude: 90. Hauptpostamt.
- Heubude: 91. Hauptpostamt.
- Heubude: 92. Hauptpostamt.
- Heubude: 93. Hauptpostamt.
- Heubude: 94. Hauptpostamt.
- Heubude: 95. Hauptpostamt.
- Heubude: 96. Hauptpostamt.
- Heubude: 97. Hauptpostamt.
- Heubude: 98. Hauptpostamt.
- Heubude: 99. Hauptpostamt.
- Heubude: 100. Hauptpostamt.

Kreis Danziger Höhe:

- Kreis Danziger Höhe: 1. Hauptpostamt.
- Kreis Danziger Höhe: 2. Hauptpostamt.
- Kreis Danziger Höhe: 3. Hauptpostamt.
- Kreis Danziger Höhe: 4. Hauptpostamt.
- Kreis Danziger Höhe: 5. Hauptpostamt.
- Kreis Danziger Höhe: 6. Hauptpostamt.
- Kreis Danziger Höhe: 7. Hauptpostamt.
- Kreis Danziger Höhe: 8. Hauptpostamt.
- Kreis Danziger Höhe: 9. Hauptpostamt.
- Kreis Danziger Höhe: 10. Hauptpostamt.
- Kreis Danziger Höhe: 11. Hauptpostamt.
- Kreis Danziger Höhe: 12. Hauptpostamt.
- Kreis Danziger Höhe: 13. Hauptpostamt.
- Kreis Danziger Höhe: 14. Hauptpostamt.
- Kreis Danziger Höhe: 15. Hauptpostamt.
- Kreis Danziger Höhe: 16. Hauptpostamt.
- Kreis Danziger Höhe: 17. Hauptpostamt.
- Kreis Danziger Höhe: 18. Hauptpostamt.
- Kreis Danziger Höhe: 19. Hauptpostamt.
- Kreis Danziger Höhe: 20. Hauptpostamt.
- Kreis Danziger Höhe: 21. Hauptpostamt.
- Kreis Danziger Höhe: 22. Hauptpostamt.
- Kreis Danziger Höhe: 23. Hauptpostamt.
- Kreis Danziger Höhe: 24. Hauptpostamt.
- Kreis Danziger Höhe: 25. Hauptpostamt.
- Kreis Danziger Höhe: 26. Hauptpostamt.
- Kreis Danziger Höhe: 27. Hauptpostamt.
- Kreis Danziger Höhe: 28. Hauptpostamt.
- Kreis Danziger Höhe: 29. Hauptpostamt.
- Kreis Danziger Höhe: 30. Hauptpostamt.
- Kreis Danziger Höhe: 31. Hauptpostamt.
- Kreis Danziger Höhe: 32. Hauptpostamt.
- Kreis Danziger Höhe: 33. Hauptpostamt.
- Kreis Danziger Höhe: 34. Hauptpostamt.
- Kreis Danziger Höhe: 35. Hauptpostamt.
- Kreis Danziger Höhe: 36. Hauptpostamt.
- Kreis Danziger Höhe: 37. Hauptpostamt.
- Kreis Danziger Höhe: 38. Hauptpostamt.
- Kreis Danziger Höhe: 39. Hauptpostamt.
- Kreis Danziger Höhe: 40. Hauptpostamt.
- Kreis Danziger Höhe: 41. Hauptpostamt.
- Kreis Danziger Höhe: 42. Hauptpostamt.
- Kreis Danziger Höhe: 43. Hauptpostamt.
- Kreis Danziger Höhe: 44. Hauptpostamt.
- Kreis Danziger Höhe: 45. Hauptpostamt.
- Kreis Danziger Höhe: 46. Hauptpostamt.
- Kreis Danziger Höhe: 47. Hauptpostamt.
- Kreis Danziger Höhe: 48. Hauptpostamt.
- Kreis Danziger Höhe: 49. Hauptpostamt.
- Kreis Danziger Höhe: 50. Hauptpostamt.
- Kreis Danziger Höhe: 51. Hauptpostamt.
- Kreis Danziger Höhe: 52. Hauptpostamt.
- Kreis Danziger Höhe: 53. Hauptpostamt.
- Kreis Danziger Höhe: 54. Hauptpostamt.
- Kreis Danziger Höhe: 55. Hauptpostamt.
- Kreis Danziger Höhe: 56. Hauptpostamt.
- Kreis Danziger Höhe: 57. Hauptpostamt.
- Kreis Danziger Höhe: 58. Hauptpostamt.
- Kreis Danziger Höhe: 59. Hauptpostamt.
- Kreis Danziger Höhe: 60. Hauptpostamt.
- Kreis Danziger Höhe: 61. Hauptpostamt.
- Kreis Danziger Höhe: 62. Hauptpostamt.
- Kreis Danziger Höhe: 63. Hauptpostamt.
- Kreis Danziger Höhe: 64. Hauptpostamt.
- Kreis Danziger Höhe: 65. Hauptpostamt.
- Kreis Danziger Höhe: 66. Hauptpostamt.
- Kreis Danziger Höhe: 67. Hauptpostamt.
- Kreis Danziger Höhe: 68. Hauptpostamt.
- Kreis Danziger Höhe: 69. Hauptpostamt.
- Kreis Danziger Höhe: 70. Hauptpostamt.
- Kreis Danziger Höhe: 71. Hauptpostamt.
- Kreis Danziger Höhe: 72. Hauptpostamt.
- Kreis Danziger Höhe: 73. Hauptpostamt.
- Kreis Danziger Höhe: 74. Hauptpostamt.
- Kreis Danziger Höhe: 75. Hauptpostamt.
- Kreis Danziger Höhe: 76. Hauptpostamt.
- Kreis Danziger Höhe: 77. Hauptpostamt.
- Kreis Danziger Höhe: 78. Hauptpostamt.
- Kreis Danziger Höhe: 79. Hauptpostamt.
- Kreis Danziger Höhe: 80. Hauptpostamt.
- Kreis Danziger Höhe: 81. Hauptpostamt.
- Kreis Danziger Höhe: 82. Hauptpostamt.
- Kreis Danziger Höhe: 83. Hauptpostamt.
- Kreis Danziger Höhe: 84. Hauptpostamt.
- Kreis Danziger Höhe: 85. Hauptpostamt.
- Kreis Danziger Höhe: 86. Hauptpostamt.
- Kreis Danziger Höhe: 87. Hauptpostamt.
- Kreis Danziger Höhe: 88. Hauptpostamt.
- Kreis Danziger Höhe: 89. Hauptpostamt.
- Kreis Danziger Höhe: 90. Hauptpostamt.
- Kreis Danziger Höhe: 91. Hauptpostamt.
- Kreis Danziger Höhe: 92. Hauptpostamt.
- Kreis Danziger Höhe: 93. Hauptpostamt.
- Kreis Danziger Höhe: 94. Hauptpostamt.
- Kreis Danziger Höhe: 95. Hauptpostamt.
- Kreis Danziger Höhe: 96. Hauptpostamt.
- Kreis Danziger Höhe: 97. Hauptpostamt.
- Kreis Danziger Höhe: 98. Hauptpostamt.
- Kreis Danziger Höhe: 99. Hauptpostamt.
- Kreis Danziger Höhe: 100. Hauptpostamt.

Schwarzwald: Krasch.

- Schwarzwald: Krasch: 1. Hauptpostamt.
- Schwarzwald: Krasch: 2. Hauptpostamt.
- Schwarzwald: Krasch: 3. Hauptpostamt.
- Schwarzwald: Krasch: 4. Hauptpostamt.
- Schwarzwald: Krasch: 5. Hauptpostamt.
- Schwarzwald: Krasch: 6. Hauptpostamt.
- Schwarzwald: Krasch: 7. Hauptpostamt.
- Schwarzwald: Krasch: 8. Hauptpostamt.
- Schwarzwald: Krasch: 9. Hauptpostamt.
- Schwarzwald: Krasch: 10. Hauptpostamt.
- Schwarzwald: Krasch: 11. Hauptpostamt.
- Schwarzwald: Krasch: 12. Hauptpostamt.
- Schwarzwald: Krasch: 13. Hauptpostamt.
- Schwarzwald: Krasch: 14. Hauptpostamt.
- Schwarzwald: Krasch: 15. Hauptpostamt.
- Schwarzwald: Krasch: 16. Hauptpostamt.
- Schwarzwald: Krasch: 17. Hauptpostamt.
- Schwarzwald: Krasch: 18. Hauptpostamt.
- Schwarzwald: Krasch: 19. Hauptpostamt.
- Schwarzwald: Krasch: 20. Hauptpostamt.
- Schwarzwald: Krasch: 21. Hauptpostamt.
- Schwarzwald: Krasch: 22. Hauptpostamt.
- Schwarzwald: Krasch: 23. Hauptpostamt.
- Schwarzwald: Krasch: 24. Hauptpostamt.
- Schwarzwald: Krasch: 25. Hauptpostamt.
- Schwarzwald: Krasch: 26. Hauptpostamt.
- Schwarzwald: Krasch: 27. Hauptpostamt.
- Schwarzwald: Krasch: 28. Hauptpostamt.
- Schwarzwald: Krasch: 29. Hauptpostamt.
- Schwarzwald: Krasch: 30. Hauptpostamt.
- Schwarzwald: Krasch: 31. Hauptpostamt.
- Schwarzwald: Krasch: 32. Hauptpostamt.
- Schwarzwald: Krasch: 33. Hauptpostamt.
- Schwarzwald: Krasch: 34. Hauptpostamt.
- Schwarzwald: Krasch: 35. Hauptpostamt.
- Schwarzwald: Krasch: 36. Hauptpostamt.
- Schwarzwald: Krasch: 37. Hauptpostamt.
- Schwarzwald: Krasch: 38. Hauptpostamt.
- Schwarzwald: Krasch: 39. Hauptpostamt.
- Schwarzwald: Krasch: 40. Hauptpostamt.
- Schwarzwald: Krasch: 41. Hauptpostamt.
- Schwarzwald: Krasch: 42. Hauptpostamt.
- Schwarzwald: Krasch: 43. Hauptpostamt.
- Schwarzwald: Krasch: 44. Hauptpostamt.
- Schwarzwald: Krasch: 45. Hauptpostamt.
- Schwarzwald: Krasch: 46. Hauptpostamt.
- Schwarzwald: Krasch: 47. Hauptpostamt.
- Schwarzwald: Krasch: 48. Hauptpostamt.
- Schwarzwald: Krasch: 49. Hauptpostamt.
- Schwarzwald: Krasch: 50. Hauptpostamt.
- Schwarzwald: Krasch: 51. Hauptpostamt.
- Schwarzwald: Krasch: 52. Hauptpostamt.
- Schwarzwald: Krasch: 53. Hauptpostamt.
- Schwarzwald: Krasch: 54. Hauptpostamt.
- Schwarzwald: Krasch: 55. Hauptpostamt.
- Schwarzwald: Krasch: 56. Hauptpostamt.
- Schwarzwald: Krasch: 57. Hauptpostamt.
- Schwarzwald: Krasch: 58. Hauptpostamt.
- Schwarzwald: Krasch: 59. Hauptpostamt.
- Schwarzwald: Krasch: 60. Hauptpostamt.
- Schwarzwald: Krasch: 61. Hauptpostamt.
- Schwarzwald: Krasch: 62. Hauptpostamt.
- Schwarzwald: Krasch: 63. Hauptpostamt.
- Schwarzwald: Krasch: 64. Hauptpostamt.
- Schwarzwald: Krasch: 65. Hauptpostamt.
- Schwarzwald: Krasch: 66. Hauptpostamt.
- Schwarzwald: Krasch: 67. Hauptpostamt.
- Schwarzwald: Krasch: 68. Hauptpostamt.
- Schwarzwald: Krasch: 69. Hauptpostamt.
- Schwarzwald: Krasch: 70. Hauptpostamt.
- Schwarzwald: Krasch: 71. Hauptpostamt.
- Schwarzwald: Krasch: 72. Hauptpostamt.
- Schwarzwald: Krasch: 73. Hauptpostamt.
- Schwarzwald: Krasch: 74. Hauptpostamt.
- Schwarzwald: Krasch: 75. Hauptpostamt.
- Schwarzwald: Krasch: 76. Hauptpostamt.
- Schwarzwald: Krasch: 77. Hauptpostamt.
- Schwarzwald: Krasch: 78. Hauptpostamt.
- Schwarzwald: Krasch: 79. Hauptpostamt.
- Schwarzwald: Krasch: 80. Hauptpostamt.
- Schwarzwald: Krasch: 81. Hauptpostamt.
- Schwarzwald: Krasch: 82. Hauptpostamt.
- Schwarzwald: Krasch: 83. Hauptpostamt.
- Schwarzwald: Krasch: 84. Hauptpostamt.
- Schwarzwald: Krasch: 85. Hauptpostamt.
- Schwarzwald: Krasch: 86. Hauptpostamt.
- Schwarzwald: Krasch: 87. Hauptpostamt.
- Schwarzwald: Krasch: 88. Hauptpostamt.
- Schwarzwald: Krasch: 89. Hauptpostamt.
- Schwarzwald: Krasch: 90. Hauptpostamt.
- Schwarzwald: Krasch: 91. Hauptpostamt.
- Schwarzwald: Krasch: 92. Hauptpostamt.
- Schwarzwald: Krasch: 93. Hauptpostamt.
- Schwarzwald: Krasch: 94. Hauptpostamt.
- Schwarzwald: Krasch: 95. Hauptpostamt.
- Schwarzwald: Krasch: 96. Hauptpostamt.
- Schwarzwald: Krasch: 97. Hauptpostamt.
- Schwarzwald: Krasch: 98. Hauptpostamt.
- Schwarzwald: Krasch: 99. Hauptpostamt.
- Schwarzwald: Krasch: 100. Hauptpostamt.

Kreis Großes Werder:

- Kreis Großes Werder: 1. Hauptpostamt.
- Kreis Großes Werder: 2. Hauptpostamt.
- Kreis Großes Werder: 3. Hauptpostamt.
- Kreis Großes Werder: 4. Hauptpostamt.
- Kreis Großes Werder: 5. Hauptpostamt.
- Kreis Großes Werder: 6. Hauptpostamt.
- Kreis Großes Werder: 7. Hauptpostamt.
- Kreis Großes Werder: 8. Hauptpostamt.
- Kreis Großes Werder: 9. Hauptpostamt.
- Kreis Großes Werder: 10. Hauptpostamt.
- Kreis Großes Werder: 11. Hauptpostamt.
- Kreis Großes Werder: 12. Hauptpostamt.
- Kreis Großes Werder: 13. Hauptpostamt.
- Kreis Großes Werder: 14. Hauptpostamt.
- Kreis Großes Werder: 15. Hauptpostamt.
- Kreis Großes Werder: 16. Hauptpostamt.
- Kreis Großes Werder: 17. Hauptpostamt.
- Kreis Großes Werder: 18. Hauptpostamt.
- Kreis Großes Werder: 19. Hauptpostamt.
- Kreis Großes Werder: 20. Hauptpostamt.
- Kreis Großes Werder: 21. Hauptpostamt.
- Kreis Großes Werder: 22. Hauptpostamt.
- Kreis Großes Werder: 23. Hauptpostamt.
- Kreis Großes Werder: 24. Hauptpostamt.
- Kreis Großes Werder: 25. Hauptpostamt.
- Kreis Großes Werder: 26. Hauptpostamt.
- Kreis Großes Werder: 27. Hauptpostamt.
- Kreis Großes Werder: 28. Hauptpostamt.
- Kreis Großes Werder: 29. Hauptpostamt.
- Kreis Großes Werder: 30. Hauptpostamt.
- Kreis Großes Werder: 31. Hauptpostamt.
- Kreis Großes Werder: 32. Hauptpostamt.
- Kreis Großes Werder: 33. Hauptpostamt.
- Kreis Großes Werder: 34. Hauptpostamt.
- Kreis Großes Werder: 35. Hauptpostamt.
- Kreis Großes Werder: 36. Hauptpostamt.
- Kreis Großes Werder: 37. Hauptpostamt.
- Kreis Großes Werder: 38. Hauptpostamt.
- Kreis Großes Werder: 39. Hauptpostamt.
- Kreis Großes Werder: 40. Hauptpostamt.
- Kreis Großes Werder: 41. Hauptpostamt.
- Kreis Großes Werder: 42. Hauptpostamt.
- Kreis Großes Werder: 43. Hauptpostamt.
- Kreis Großes Werder: 44. Hauptpostamt.
- Kreis Großes Werder: 45. Hauptpostamt.
- Kreis Großes Werder: 46. Hauptpostamt.
- Kreis Großes Werder: 47. Hauptpostamt.
- Kreis Großes Werder: 48. Hauptpostamt.
- Kreis Großes Werder: 49. Hauptpostamt.
- Kreis Großes Werder: 50. Hauptpostamt.
- Kreis Großes Werder: 51. Hauptpostamt.
- Kreis Großes Werder: 52. Hauptpostamt.
- Kreis Großes Werder: 53. Hauptpostamt.
- Kreis Großes Werder: 54. Hauptpostamt.
- Kreis Großes Werder: 55. Hauptpostamt.
- Kreis Großes Werder: 56. Hauptpostamt.
- Kreis Großes Werder: 57. Hauptpostamt.
- Kreis Großes Werder: 58. Hauptpostamt.
- Kreis Großes Werder: 59. Hauptpostamt.
- Kreis Großes Werder: 60. Hauptpostamt.
- Kreis Großes Werder: 61. Hauptpostamt.
- Kreis Großes Werder: 62. Hauptpostamt.
- Kreis Großes Werder: 63. Hauptpostamt.
- Kreis Großes Werder: 64. Hauptpostamt.
- Kreis Großes Werder: 65. Hauptpostamt.
- Kreis Großes Werder: 66. Hauptpostamt.
- Kreis Großes Werder: 67. Hauptpostamt.
- Kreis Großes Werder: 68. Hauptpostamt.
- Kreis Großes Werder: 69. Hauptpostamt.
- Kreis Großes Werder: 70. Hauptpostamt.
- Kreis Großes Werder: 71. Hauptpostamt.
- Kreis Großes Werder: 72. Hauptpostamt.
- Kreis Großes Werder: 73. Hauptpostamt.
- Kreis Großes Werder: 74. Hauptpostamt.
- Kreis Großes Werder: 75. Hauptpostamt.
- Kreis Großes Werder: 76. Hauptpostamt.
- Kreis Großes Werder: 77. Hauptpostamt.
- Kreis Großes Werder: 78. Hauptpostamt.
- Kreis Großes Werder: 79. Hauptpostamt.
- Kreis Großes Werder: 8

Danziger Nachrichten

Kriminalpolizeiliche Leistungen.

Die im vergangenen Herbst vorgenommene Reorganisation der Danziger Kriminalpolizei, ihre Verteilung über den ganzen Freistaatsbezirk usw., die Beschaffung verschiedener komplizierter Instrumente und Apparate, die in einem zeitgemäßen Polizeibetrieb zur Feststellung und Ermittlung von Verbrechen und verdächtigen Personen unerlässlich sind, stellt an die Beamten der Kriminalpolizei größere Anforderungen als bisher. Erster Staatsanwalt Muhl ist vorläufig für ein Jahr zum Leiter der neuorganisierten Danziger Kriminalpolizei ernannt. Ihm steht als Leiter des technischen Apparates Kriminal-Oberkommissar von Pokrowski und eine Anzahl Kriminalkommissare und andere Beamte zur Verfügung. Welche ungeheure Arbeit sie alle zu bewältigen hatten, geht aus dem Tätigkeitsbericht der Danziger Kriminalpolizei für das Jahr 1924 hervor, der folgende Daten und Ziffern zeigt.

Im Laufe des vergangenen Jahres liefen bei der Kriminalpolizei des Freistaates nicht weniger als 19 421 Strafanzeigen ein. Durch die Kriminalpolizei wurden in 18 057 Fällen die Täter ermittelt und der Bestrafung zugeführt. Ueber ein Drittel der ermittelten Täter waren Ausländer. Von den Angelegten bezogen sich 5511 auf Eigentumsvergehen, bei 2875 bildete Betrug den Gegenstand der Untersuchung. Weitere 81 Fälle bezogen sich auf Mord, Totschlag, Körperverletzung mit tödlichem Erfolg, Tötung auf Verlangen, Kindesentführung und Auslieferung. Außerdem konnte in 140 Fällen Selbstmord festgestellt oder die Ursache von Unglücksfällen aufgeklärt werden. Hierzu machte sich die Vernehmung von 47 552 Zeugen notwendig. Durch Beamte der Kriminalpolizei erfolgten 297 Verhaftungen, 3312 Personen wurden vorläufig festgehalten.

Der Erkennungsdiensdienst führte 183 Tatbestandsaufnahmen und 1082 Personenaufnahmen aus. Es wurden ferner 10 768 Lichtbildaufnahmen hergestellt und 760 Personen daktyloskopiert. Das Fingerprintverfahren bewährte sich als Mittel zur Identifizierung von 69 Personen. Bei 188 Fingeraufnahmen in das Verbrechenalbum konnten 80 Personen als Täter wiedererkannt werden. Nach dem Muster der sogenannten Mordkommission anderer Polizeipräsidien bei Entdeckung und Verübung von Kapitalverbrechen wurde kurz nach der Reorganisation der Danziger Kriminalpolizei eine Sondergruppe zur Bearbeitung solcher Schwereverbrechen auch in Danzig geschaffen. Diese trat bereits 48 mal in Tätigkeit.

Der Irrtum des Koffen.

Der Dampfer „Echel“ hatte sich am 19. Dezember v. J. bei diesem Wetter der Hafeneinfahrt genähert und sollte nun aus der Linie der Brötterer Zeitfeuer in die der Zeitfeuer der Wekerplatte eindreihen. Dieses Manöver wurde zu spät eingeleitet. Infolge Blendung durch die Arbeitslichter am polnischen Munitionshafen nach See zu waren sowohl das Schiffsfeuer wie die Zeitfeuer der Wekerplatte schwerer als sonst zu erkennen, so daß sich der Koffen veranlaßt sah, mit dem Schiff mehr nach Westen hinüber zu halten. Der Kapitän des „Echel“ hatte sich mehrfach gegen dieses Manöver ausgesprochen. Bevor jedoch das Schiff wieder durch Abbrechen nach Osten in tiefes Wasser gebracht werden konnte, kam es fest. Nach ohnehinreichendem Arbeiten mit der Maschine kam „Echel“ dann, ohne wesentlichen Schaden genommen zu haben, frei.

Das Seeamt verhandelte in seiner letzten Sitzung über diesen Schiffsunfall. Der Staatskommissar, Fregatkapitän a. D. Grapow führte aus: Das Festkommen des Dampfers „Echel“ sei in erster Linie auf den fehlerhaften Kurs zurückzuführen, der vom Koffen eingeschlagen und trotz Einspruchs des Kapitäns länger als anständig durchgehalten wurde. Allerdings konnte durch das schlechte Ausmachen der Wekerplatte-Zeitfeuer dieser Fehler entstehen. Es hätte dennoch durch die Sach- und Lokalkenntnis des Fahrwassers vom Koffen vermieden werden müssen. Auch dem Kapitän wäre der Vorwurf nicht zu eripieren, daß er trotz des Erkennens des unrichtigen Kurses nicht früher auf die Lokalkenntnis verzichtet hätte, da er doch in letzter Linie für sein Schiff verantwortlich war.

Das Seeamt fällt darauf folgenden Spruch: Die Schuld an dem Festkommen des Dampfers „Echel“ am 13. Dezember 1924 vor der Hafeneinfahrt von Neufahrwasser trifft in erster Reihe den Kapitän, insofern, als er sich in der Peilung des grünen Wekerplatten-Feuers geirrt hat. Aber auch Kapitän B. ist nicht frei von Schuld insofern, als er nicht rechtzeitig ein-

gegriffen hat. Die Hafeneinfahrt war damals erschwert durch das diesige Wetter, bei dem die Wekerplatten-Zeitfeuer nicht zu sehen waren und das Schiffsfeuer in gelbem Licht erlosch, sowie durch die Dampfen und den Maschinenabdruck am Munitionshafenbau.

„Soll und Haben“ im Film. Gustav Freytags Meisterroman war jahrzehntlang der Roman des deutschen Bürgertums. Die Uroberletern der Sinnes, Schickel usw. liebten es, als sie vor halb 100 Jahren die Grundlagen zu den heutigen großen Industrieunternehmungen legten, sich äußerlich immer als brave Bürgerknechte zu geben, die stets mit Stolz betonten, daß sie sich aus kleinen Anfängen herausgearbeitet haben. Es war daher kein Wunder, wenn dieses Bürgertum in dem braven Anton Wohlfahrt in Freytags „Soll und Haben“ sein Ebenbild sah. Nun ist Freytags Roman auch verfilmt worden. Den Reiz dieses Films bilden neben der besonders in den ersten Akten trefflich konzentrierten Handlung die wirkungsvollen Milieuhilderungen aus der Webermeierei. Am besten ist hier das jüdische Milieu geraten. Sowohl die Herberge mit der köstlichen Charaktertype Feitel Fbig als auch das vornehme Haus des reichen Geldmachers Ehrenthal. Etwas zu kurz gekommen ist die Darstellung des Kaufmannshauses Schröder. Dagegen sind die Bilder aus der Kellerei und den Kämpfen bei dem Polenaufruf sehr gut herausgearbeitet. Das Herr v. Fink allerdings ausgerechnet mit einer Hamburger Matrosengruppe ein Reiterkorps bilden muß, das die Aufständischen besiegt, ist jedoch eine zu große Konzeption an gewisse patriotische Stimmungen. Erste Filmgrößen, wie Theodor Wos, Madi Christians, Jka Grünig, Hans Mierendorf, Brausewetter und Gräß und nicht zu vergessen Bruno Kastner, an dem man in dieser Rolle einmal ungetriebene Freude haben konnte, spielen die Hauptrollen.

Wer ist Eigentümer? Bei einem in Frankfurt a. M. festgenommenen, angeblichen Kunsthändler Johann von Zeeman wurden eine große Menge Herren- und Damenuhren sowie einige Pelzstücke gefunden, wie: 24 neue und 3 gebrauchte goldene Damenarmbänder mit Wairstrand, eine Herrensavonnette, Nr. 115 215 mit Schlagwerk, und eine Herrensavonnette, Nr. 7856. Sämtliche Uhren tragen als Fabrikzeichen das Eichhörnchen (Schweiz), das Zeichen E., einen Baum und doppelt ff., ferner: 1 Herrenpelzmantel, schwarzes Tuch, mit braunem Pelzfutter und langhaarigem Dopschmuck, 1 braune Damenpelzjacke mit einfarbigem Seidensfutter, 2 Damenpelztragen, ein Schwarzes und ein Kreuzschußes und ein Wadertragen. Ueber die Herkunft vorgenannter Sachen macht der Verhaftete zweifelhafte Angaben. Da in seinem Besitz auch drei große Bündel Koffer- und andere Schlüssel vorgefunden wurden, ist es als sehr wahrscheinlich anzunehmen, daß es sich hier um einen gewerblich mäßigen reisenden Gepäcks- und Hotelkoffer handelt. Nach eigener Angabe hat er sich in letzter Zeit in Süddeutschland, Berlin, Joppo, Frankreich, Belgien und Holland aufgehalten und will sich des öfteren auch „Tob“ genannt haben. Geschädigte Personen werden gebeten, sich im Polizeipräsidium, Zimmer 33d (Erkennungsdiens) zu melden.

Mit Vergiftungserscheinungen wurde vor einigen Tagen der noch jugendliche Schneider August Herbst in das Städtische Krankenhaus eingeliefert. Er hatte nach anfänglichem Weigern einige Schnäpse getrunken und wurde am anderen Morgen bemerkt, in seiner Wohnung aufgefunden. Er ist inzwischen verstorben, und zwar an einer Lungenembolie, die jedoch mit den Vergiftungserscheinungen in keinem Zusammenhang. — Seiner Verlesungen erliegen in der Kleintier Wilhelms Wiegand, der beim Einhängen von Fenstern verunfallte.

Geburten und Sterbefälle. In der Woche vom 21. bis 27. Dezember sind in Danzig 119 Kinder geboren worden und zwar 75 Knaben und 44 Mädchen davon kamen 5 Frauen und 1 Mädchen tot zur Welt. In der gleichen Zeit starben in Danzig 32 männliche und 32 weibliche Personen, zusammen 64 Sterbefälle. Von den Verstorbenen hatten 15 noch nicht das erste Lebensjahr vollendet. Todesursachen waren: Typhus (1), Kinbettfieber (1), Tuberkulose (5), Krebs (6), Bungenentzündung (4), andere Krankheiten der Atmungsorgane (1), Brechdurchfall (1), sonstige Krankheiten (40). Einem gewaltigen Todes starben 5 Personen, darunter sind 3 Selbstmorde mitgezählt. An Infektionskrankheiten wurden gemeldet: Scharlach in 5, Diphtherie in 3 und Unterleibstypus 1 Fall. — In der Zeit vom 21. bis 27. Dezember wurden 23 Ehen geschlossen.

DANZIGER INTERNATIONALE MESSE / 5.—8. FEBRUAR 1925

wie man sagt, selbst einen Staatsanwalt zu erschüttern vermögen, wird der Mörder Elmann nicht zum Tode verurteilt. Es geht auch sonst überhaupt alles gut ab, nachdem es manchmal recht schlimm ausfällt. Denn der in die Staatsanwaltschaft verleihte Mörder will nur von ihr die Beendigung und, da er sie nicht erreicht, sich aus neue den Richtern stellen; schließlich kriegt er Hunger nach dem traulichen Heim mit Tische- und Federstühlen (wovon hatte er Hunger nach gläubigen Sachverständigen) und haut mit der einträglichen Gouvernante, deren Ehepartner er solide ins Jenseits überführt, ab. Auch die kleine, sensationellste Staatsanwaltschaft bekommt, was sie verdient: das illegitime Tochter ihres Gemahls. Der Staatsanwalt bekommt „jet Rub“ und dem Gerichtspräsidenten winkt, in ziemlich absehbarer Zeit, das süße, lückerne Staatsanwaltschaftswidder. Der Richter-Abdahn aber ist durch den Vorhang und sagt: „Gud-gud!“

Man lasse ja die Lupe von den Vorgängen fort; sie paßt nicht dorthin. Auf Glaubwürdigkeit oder Möglichkeit hin gerührt, ist dies alles ein Hofusopus. Dennoch bleibt ein köstlicher Hofusopus, der uns von den ersten bis letzten Moment gefangen hält, uns lächeln läßt, nachdenklich macht.

Hans Kuhnert hat uns das Stück beigesteuert. Wer ist Hans Kuhnert? Was will er hier? Er bringt uns die Heimt nach Danzig. Das ist immerhin etwas. Aber er stellt sie zunächst in einem Schmarren heraus (für den er immerhin rechtlich „Erziehung durch Kolibri“ geben könnte). Doch hier der Richter soll er bekannt sein. Und wenn er uns hier helfen will, das hübsche Eimerlein des Provinztheaters durch gute Kunst abzulösen, und das in Danzig geben will — und sei es nur auf Monate —, was andere gleich große Städte langst haben, soll er willkommen und begrüßt sein.

Er hat ein tüchtiges Trüpplein zur Verfügung, mit dem er die Komödie freilich zu erst nahm, den Frontier, Komiker in Richter zu wenig unterdrückt. Warum? Er selbst als Gerichtspräsident fand doch den fast überlegenen, kalten Ton, den die Aufführung sonst nicht gleichmäßig befaßt. Selbst die herrliche Elie Heim (die ein paar Tage zuvor aus einem Carl (Großes machte) ihren zurückhalten. Immerhin grinst man bis hinter die Ohren, wenn sie ihrem fruchtbarsten Volkstheater an die festliche Krawatte geht; wenn sie über die Männer allerhand nichtswürdige (pardon) Wahrheiten sagt.

In der Gruppe ist dann doch Bertha Sachs; nach dem lederen Bedruckung jüngst macht sie nun die sensationslüsterne Staatsanwaltschaft als einen ganz warmen kleinen Kaiser.

daß man Appetit kriegt. Das ist so etwas, was unserm Theater fehlt; wahrlich nicht zuletzt etwas fürs Auge. (Vos, los, Herr Intendant; wir zahlen doch hohe Gagen!)

Als Staatsanwalt brachte Kurt Rabatt den biegsamen Paragrafen im Gehört und Englas ganz famos, aber der Mörder Elmann (Gustav May) hinkte ziemlich dürftig hinter der jastigen Type Kitzners her.

Wilibald Dmanowski.

Wegener-Gastspiel.

Paul Wegener, der nunmehr fünfzigjährig, in wieder einmal in Jopopt und übt die alte Anziehungskraft aus; der große Kurhausaal war gestern dicht gefüllt, und der Beifall äußert herzlich. Ja, es gab für den Künstler noch eine kleine Extravergünstigung, eine nachträgliche Gratulation behördlicherseits — nach Schluß des zweiten Aktes erschien Herr Oberbürgermeister Dr. Lant auf der Bühne und überreichte dem Schauspieler im Namen der Stadt Jopopt einen Kranz nebst einer Plakette, mit wenigen Worten Glückwunsch, Dank und Hoffnung aussprechend; eine Ovation, die sicher im Sinne aller geschah. Ueber das Stück, das gespielt wurde, über „Die Ratschhoffs“, braucht nicht mehr gesagt zu werden, außer der Tatsache, daß es von Hermann Sudermann stammt, und daß der geänderte verhältnißliche Schluß (der ursprüngliche ist so hart traurig!) gewollt worden war. Auch Wegener war uns in dieser Rolle bekannt, einer Rolle, die ihm in Bezug auf seine eigene Herkunft und sein Naturtalent wie auf den Leib geschrieben zu sein scheint. Der Deklamatorat Ratschhoff, wie ihn Wegener auf die Bühne stellt, ist wirklich ein Prachtkünstler, trotzdem von ohrenschmerzlicher Kraft, grobheraus, tapfer, hart, und unheimlich sinnlich im Grotesken — man weiß, daß eine gewisse sehr einseitige und lebenswahre Beweismittel im zweiten Akt seinerzeit in Berlin sogar die moralischsten Gerichte verurteilte. Es ist eine Leistung aus einem Guss, trotzdem es der Autor selbst dem Darsteller von Rang aus wirklich manchmal zu schwer gemacht hat, annähernd glaubhaft zu erscheinen. Die jastigen häuerischen Bonmots kommen aus Wegeners Mund, als wären sie ihm tatsächlich im Augenblick eingefallen. Die hoch so hundertmännliche Wally erlebte Herr Ratschhoff vielleicht etwas zu stillos, doch sonst recht routiniert; dem an sich schon unmaßlichen Bernhard traute man in der Verbesserung durch Ulrich Krie noch viel weniger diesen Säuren von Vater zu. Herr Schröder als Frau Schib tat ihr Möglichstes, desgleichen Hans Sturm als sen-

hufballspiele der Arbeiterportier. Am gestrigen Sonntag fand auf dem Sportplatz in Ohra ein Trainingsspiel der hiesigen Städte-Mannschaft gegen eine kombinierte der Vereine von Ohra und Schiditz statt. Beide Mannschaften führten hier ein flottes, feines Spiel vor. Bis Halbzeit 2:0 konnte Städte-Mannschaft führen. Nach Halbzeit wurden die kombinierten 2 Tore für sich, denen die Städte-Mannschaft jedoch noch 3 Tore entgegensetzte. Tore 5:2 für Städte-Mannschaft, Eden 7:2 für Städte-Mannschaft. Mittwoch, den 7. Januar, abends 7 1/2 Uhr, Spieldausführung beim Gen. Sellin, Schiditzgasse 12.

Alt-Danziger Schriftkaut. Im deutschen Heimatbund wird Donnerstag abend Herr Dr.-Ing. Alfred Schmidt über Alt-Danziger Schriftkaut sprechen. Danzig besitzt aus früheren Zeiten einen großen Schatz alter, schöner Zeichnungen an Häusern, Grabsteinen und dergl., von denen die schönsten Beispiele in Lichtbildern vorgeführt werden. Architekten, Maler, Stein- und Holzbildhauer werden aus dem Vortrage reiche Anregungen für die Gestaltung guter Schrift mitnehmen können. Aus dem heutigen Anzeigenteil ist alles Nähere zu ersehen.

Vortragsabgabe der Volkshochschule Danzig. Die Vorträge von Herrn Prof. Deuchler-Bamberg „Ueber pädagogische Gegenwartsfragen“ in der Volkshochschule sind abgesetzt worden. Das Eintrittsgeld wird in der Danziger Verlagsgesellschaft zurückerstattet.

Danzig-Abend im Ostmarken-Rundfunk. Der Königsberger Rundfunksender (Wellenlänge 468 Meter) wartet für Sonnabend, den 10. Januar, mit einem Danzig-Abend auf. Die Vortragsfolge sieht u. a. eine Aussprache von Redakteur Adolf Bartel sowie zahlreiche musikalische und gefangene Vorträge von Danziger Liedern vor. Außerdem kommen Dichtungen von Paul Enderling und Wilibald Dmanowski zum Vortrag.

Versammlungs-Anzeiger

Anzeigen für den Versammlungskalender werden nur bis 9 Uhr Morgens in der Geschäftsstelle, Am Spandhaus 6, gegen Vorkahlung entgegen genommen. Gellenpreis 15 Guldenpfennig.

S.D. Volkstagsfraktion. Montag, den 5. Januar, abends 7 Uhr, wichtige Fraktionsführung im Volkstagsgebäude.

Konsum- und Spargenossenschaft. Montag, den 5. Januar, abends 6 1/2 Uhr, Sitzung des Aufsichtsrats.

D. M. B. Funktionäre aller Betriebe und Branchen. Montag, den 5. Januar, abends 6 1/2 Uhr, in der Maurerherberge, Schießdamm, außerordentliche wichtige Sitzung. Tagesordnung wie bekannt. Bücher und Ausweise mitbringen.

2. Bezirk S.P.D. Dienstag, den 6. Januar 1925, abends 6 1/2 Uhr: Sitzung der Bezirksvereinsleute im Parteilokal, Spandhaus 6.

D. M. B. Heizungsmonteure und Helfer. Dienstag, den 6. Januar, 5 Uhr nachm., im Gewerkschaftshaus, Karpfenstraße 26, 1 Tr., Versammlung. Tagesordnung: Der Schiedspruch im Tarif- und Lohnstreit.

D. M. B. Klempner und Installateure. Dienstag, den 6. Januar, abends 7 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Karpfenstraße 26, 1 Tr., Versammlung. Tagesordnung: Der Schiedspruch im Tarif- und Lohnstreit. (16018)

Frauenkommission und Anstalt. Mittwoch, den 7. Jan., abends 7 Uhr: Sitzung bei Frau Müller, Langgarten 11 II.

D. M. B. Elektrikmonteure und Helfer. Mittwoch, 7. Jan., abds. 6 Uhr, in der Maurerherberge, Schießdamm, Versammlung. Tagesordnung: Der Schiedspruch im Tarif- und Lohnstreit.

Ämtliche Börsen-Notierungen.

Danzig, 3. 1. 25

1 Reichsmark 1,26 Danziger Gulden
1 Lotn 1,02 Danziger Gulden
1 Dollar 5,30 Danziger Gulden
Scheck London 25,18 Danziger Gulden

Berlin, 3. 1. 25

1 Dollar 4,2 Billionen, 1 Pfund 19,9 Billionen Mk.

Danziger Produktenbörse vom 3. Januar 1925. (Nichtamtlich.) 130 Pfd. 11,00—11,90, 122 Pfd. 12,00—13,20 G., Roggen 13,40—13,70 G., Gerste mittl. Qual. 11,00—13,75 G., Safer 10,00—11,25 G., fl. Erbsen 9—12 G., Viktorierbisen 12—18 G. (Großhandelspreise per 50 Kilogr. waggonfrei Danzig.)

daleschmiegeryapa. (Man muß im ganzen in Betracht ziehen, daß bei Sudermann nicht Denken wandeln, sondern mäßige Feuilletons resümiert werden, und es zeugt von Wegeners besonderer Wemerkung, daß er in diesem Rahmen eine lebendige Gestaltung fertigkriegt!) Der Applaus war, wie gesagt, groß und zustimmend. K. R.

Volkstheater.

Anstelle der angekündigten Komödie „Reisefen“ gab es in den beiden Sonntagvormittags-Vorstellungen im Stadttheater für die Volkstheatermitglieder Bernard Shaw's „Misterium Candida“ — ein Zauber, den man nur antreiben konnte. Herr Brödersdorff sprach kurze einleitende Worte, in denen er das Wesen des Dichters und dieses seines leuchtendsten Stückes rasch skizzierte. Dann zog das Werk selbst vorüber, herrlich in seiner menschlichen Aufrichtigkeit und Wärme, unaussprechlich in dem Reichtum irdischen Genusses, erregend durch die tiefe Gefühlsvollheit dreier Menschen: das schöne Liebesdramma, das höchste und weiseste, in der modernen Literatur. (Wenigstens zu sagen erübrigt sich, da erst vor kurzer Zeit Dichtung und Ausführung an dieser Stelle eingehend erörtert wurden.) Hier den Darstellern sei denn noch ein als Pastor Marek, Firmans als Markbants, Herr. Koch als Candida aus, besonders in der letzten entscheidenden Szene; in den kleineren Rollen wirkten Brückel, Jrl. Feld, Blumhoff. — Ein Wunsch bleibt: Reicht zu diesen wertvollen Vorstellungen nicht in der ins Theater mit! Sie verstehen nicht, was vorgeht (besonders nicht, was bei Shaw vorgeht), daher nur nach irgendeiner komischen Geste oder einem wichtigen Lebensak und hören durch ihr Gefühl den Genuß.

Der Knolen im Taschentuch. — „Den hat meine Frau hineingeknotet, damit ich nicht vergehe, einen Brief zu befragen.“ — „Und hast du ihn befragt?“ — „Nein, sie hat ver-gessen, ihn mir mitzugeben.“

Verurteilt. — „Du hast aber verdammt trumme Beine,“ sagt Meier zu Pieske. „Donnerwetter nochmal, da kann ja'n Affe durchhuppen!“ — Pieske: „Na, denn hupp!“

Gemut. — „Gast du gehört? Schwann hat einen Stragenknopf verliert, und nun haben ihn schon vier Aerzte operiert, ohne ihn herauskriegen zu können.“ — „Ja, da wird sich Schwann wohl einen neuen Knopf kaufen müssen.“

Gewerkschaftliches u. Soziales

Konflikt im Dachdeckerberuf. Zwischen dem Dachdeckerverband und dem Bund deutscher Dachdeckerinnungen ist es wegen der Ferienfrage zu einem Konflikt gekommen. In einer Vereinbarung hätte der Bund das Recht auf Ferien grundsätzlich anerkannt, man wollte nur abwarten, wie sich im Baugewerbe die Urlaubfrage entwickeln werde. Unter der Ausrede, daß die Ferienfrage im Baugewerbe „nicht reichsweit“ geregelt sei, lehnen die Unternehmer des Dachdeckerberufes jedwede Verhandlung zwecks Beilegung der kritischen Frage ab, so daß für dieses Jahr die Ferien erledigt sein dürften, der Anspruch als solcher bleibt jedoch bestehen. „Aufgehoben ist nicht aufgehoben“, schreibt die „Dachdeckerzeitung“, um im nächsten Frühjahr die Ferien-, Lohn- und Arbeitsbedingungen unabhängig vom Baugewerbe regeln zu können.

Die Mitgliederzahl des Zimmerer-Verbandes beträgt nach den Feststellungen in 832 Zahlstellen 78.810; davon waren 6614 Lehrlinge, 4472 arbeitslos und 1076 krank. Die Arbeitslosenquote hat sich von 6,72 auf 5,67 v. H. gemindert, die Krankenquote von 1,28 auf 1,38 v. H. erhöht. Leider ist das Bild nicht vollkommen, da 152 Zahlstellen nicht berichtet hatten.

Buchdrucker-Verbandshaus. Am Sitz des Verbandes in Berlin wurde der Grundstein zum neuen Buchdrucker-Verbandshaus gelegt. In den Grundstein wurde eine Urkunde, unterzeichnet vom derzeitigen Verbandsvorstand, sowie eine Gedenkschrift zur vorjährigen Hamburger Tagung, der „Korrespondenz“, der „Jugendbuchdrucker“ und die „Typographischen Mitteilungen“ eingelegt. Diesem Akt schloß sich eine erhebende Feier an. Nach Fertigstellung des Hauses soll außer den Verbandseinrichtungen auch die Ueberführung der obengenannten Verbandsorgane von Leipzig nach Berlin stattfinden. In diesem Zweck wird der Bau eines müßergeräthig eingerichteten Druckereibetriebes ebenfalls aufzunehmen.

Die sechsstündige Arbeitszeit in Ostpreußen. Aus Katowitz melden die „Cea“: Anlaßlich der Annäherung des Arbeitsministers in Ostpreußen fanden Verhandlungen mit der obersten Gewerkschaft und Industrieminister statt, die dem Arbeitsminister die Notwendigkeit der Verlangung der sechsstündigen Arbeitszeit darlegten. Der Minister erwiderte, daß die Regierung alles tun werde, um der obersten Gewerkschaft und Industrieminister die Konfliktfähigkeit mit der deutschen Industrie zu erhalten. Weitere Verhandlungen des Handelsministers mit den Industriellen fanden in Krakau statt. In diesen Verhandlungen wurden außer den obersten Gewerkschaften auch Vertreter der polnischen Industrie und vor allem der Industrie des Danziger Meeres hingezogen. Dem allbekannten Streben der Unternehmer gegen sozialistische Maßnahmen im allgemeinen und gegen den Achtstundentag im besonderen, die Verhältnisse des einen gegen die des anderen Landes auszubalancieren unter Vernachlässigung der Konfliktfähigkeit, kam nur durch internationale Verhandlungen ein Riegel vor-

geschoben werden. Deshalb Ratifikation des Washingtoner Abkommens von allen Industrielandern zur Sicherung des Achtstundentages.

Gewerkschaften in China. Vor dem Eindringen westlichen Einflusses waren in China die großen sozialen Fragen unbekannt. Die heutige Lage in den Industrieländern Europas und Amerikas obenansehen. Erst als die großen Seehäfen dem auswärtigen Handel geöffnet wurden, wurde die moderne Wirtschaftsweise in China eingeführt. Es entstanden Spinnereien, Getreidemühlen, Stahlwerke, Säbholzfabriken, Eisenbahnen usw., womit auch das soziale Leben weitgehend umgestaltet wurde. Es tauchten nun auch Fragen auf betreffend die Löhne, die Kosten der Lebenshaltung, die Arbeitszeit und andere Arbeitsverhältnisse und das Bedürfnis nach Zusammenhalt machte sich bei den Arbeitern ebenfalls geltend. Die ersten Gewerkschaften entstanden in den südlichen Provinzen. Von da breitete sich die Bewegung längs der großen Verkehrsstrassen nach dem Binnenlande aus. In Schanghai wurden im Jahre 1922 47 Gewerkschaften gegründet, von insgesamt 120.000 chinesischen gewerkschaftlichen Arbeitern des Distrikts gehören nun 80.000 den Gewerkschaften an. In der Provinz Kwangtung wurde der größte Fortschritt erzielt. Es gibt in Hongkong 300 und in Kanton 300 Gewerkschaften.

Die österreichische Arbeiterbank hat sich in der letzten Zeit sehr erheblich entwickelt. Die Einlagen, die in erster Linie aus den Geldern der Genossenschaften, die an der Bank beteiligt sind, stammen, betragen bis Ende des Jahres auf 40 Milliarden Kronen, heute betragen sie 120 Milliarden, sie haben sich also im Laufe dieses Jahres verdreifacht. Als Kreditnehmer kommen in erster Linie die Genossenschaften in Betracht. Demnach soll die Arbeiterbank die Spar- und Einlagegelder der Privatpersonen an sich zu ziehen trachten, wofür das Aktienkapital erhöht werden soll. Ein Teil der kapitalistischen Presse verfolgt die günstige Entwicklung der Arbeiterbank mit großem Interesse und hat über ihre Geschäftsführung falsche Gerüchte verbreitet, um das Vertrauen des Publikums zu erschüttern. Die grundlosen Verleumdungen konnten jedoch keinen Schaden anrichten, was daraus hervorgeht, daß seit Beginn dieses Jahres die Einlagen nicht nur nicht vermindert, um 30 Milliarden Kronen zugenommen haben.

Unfall, Alter und Geschlecht. Die Schweizerische Unfallversicherungsanstalt hat die unfallstatistischen Ergebnisse ihrer ersten fünfjährigen Wirkungszeit mitgeteilt. Für die Altersgruppe von 25 bis 60 Jahren ergibt sich eine überraschende Statistik in den Bereichen der Unfallhäufigkeit. Bei den jugendlichen Versicherten wurde hingegen eine wesentlich höhere Unfallhäufigkeit festgestellt. Jugendliche Unfallschaden sind gefährlicher als bei den älteren. Die Verletzungsart männlicher Personen zeigen eine mittlere Seelensdauer von 17,3 Jahren in der Altersgruppe bis zu 19 Jahren und eine solche von 2 Jahren in der Altersgruppe von 60 bis 64 Jahren. Die Verletzungsart beim weiblichen Geschlecht ist kürzer als jene beim männlichen. Diesen Umstand kann man nicht auf biologische, sondern nur auf soziale Ursachen zurückführen. Die leichtere weibliche Arbeit hat nämlich weniger ernste Verletzungen zur Folge als die schwerere männliche.

Der Einfluß der Beleuchtung und Temperatur auf den Produktionsertrag. Eine Sachverständigenkommission der englischen Arbeiterpartei beschäftigte sich mit dem Einfluß der verschiedenen Arbeitsbedingungen auf die Ertragsleistung der Produktion. Die Wirkungen der Beleuchtung, Lüftung und Temperatur auf den Produktionsertrag sind nicht genug bekannt. Man würde kaum denken, daß bei Tageslicht um 10 Prozent mehr erzeugt wird als bei künstlichem Licht, sonst würde man mehr Gewicht auf Einrichtungen legen, die den Zugang des natürlichen Lichts in den Arbeitsstätten erleichtern. Es werden amerikanische Versuche mitgeteilt, denen zufolge sich die Produktion durch verbesserte Beleuchtung in dem einen Fall um 15 Prozent, im dritten um 20 bis 35 Prozent, im vierten um 12 Prozent gehoben hat. Die dadurch verursachten Mehrkosten betragen 5 Prozent, 5,5 Prozent, im letzten Fall 1,2 Prozent der gesamten Lohnaufwendung. Bei künstlichem Licht erfolgen nach Feststellungen der Gewerbeaufsicht um ein Viertel mehr Unfälle als bei natürlichem Licht. Besonders groß ist der Einfluß der richtigen Lüftung und Temperatur. In den im Gutachten angeführten Fällen war der Ertrag während der heißen Zeit oft um 30 Prozent geringer als während der kälteren. Durch entsprechende Ventilation könnte der Unterchied bei nahe gänzlich, vielleicht bis auf 2 Prozent, ausgeglichen werden. Die mittelbaren Schäden der schlechten Beleuchtung, Ventilation usw. äußern sich durch vermehrte Erkrankungen. Der Einfluß des Lärmes auf die Leistungsfähigkeit ist nicht weniger groß; es wird über einen Fall berichtet, wo eine Arbeiterin bei einer Arbeit, die viel Aufmerksamkeit beansprucht, nach Verletzung an einen ruhigeren Arbeitsplatz 25 Prozent mehr als früher zu leisten vermochte.

Eine Auswanderungsschwärmerin. In Szatmar erregte die Verhaftung der Frau Karl Sturm allgemeines Aufsehen. Die verhaftete Dame ist die Tochter eines Generals der gesessenen österreichisch-ungarischen Armee, führte in Szatmar ein großes Haus und zählte zur „besseren Gesellschaft“ der Stadt. Vor einigen Tagen wurde Frau Sturm auf Grund eines Briefes Telegramms von der Siguranta bei Nacht in ihrer Wohnung verhaftet, weil sie nachweislich große Beträge von Leuten in Szatmar und Umgebung unter der Vorhutegelung herausgelockt hatte, vermöge ihrer großen Verbindungen in Budapest Auswanderungssuchtigen das Vium nach Amerika beschaffen zu können. In der Wohnung der Dame wurden hunderttausend Quittungen über hohe Beträge für beschaffte Pakete vorgefunden. Frau Sturm pflegte für ein Vium 3000 bis 5000 Lei einzunehmen. Sie soll auf diese Art mehr als eine halbe Million Lei aus ihren reichhaltigen Klienten herausgelockt haben. Sofort nach ihrer Verhaftung ermittelten Hunderte von Personen Strafanzeigen gegen die vornehme Hochstaplerin.

Die Palästina-Banner. Laut Angaben des Palästina-Amtes in Triest reisten über Triest nach Palästina in den ersten sechs Monaten des Jahres 1924 insgesamt 3474 Emigranten, gegen nur 1827 im gleichen Zeitraum des Jahres 1923. Unter den Reisenden bildeten Kaufleute und Händler aus Polen, sowie deren Frauen und Kinder die Mehrheit.

Amliche Bekanntmachungen.

Betrifft: die hauptsächlichsten Steuerzahlungen im Januar 1925.

A) Fortsetzung ohne besondere Aufforderung abzugeben:

a) **Grundsteuer** (10 v. H. der veranschlagten Entgelte bei Veräußerung, Verkauf aus dem Ausland, Uebertragung von Immobilien, Veräußerung von Wertpapieren) und gleichzeitiger Zahlung einer besonderen Vermögenssteuer an das Steueramt einer Woche nach Eintritt des steuerpflichtigen Vorganges (vergl. auch B b)

b) **Erhöhte Umsatzsteuer** für Groß- und Geschäftswirtschaften (Handelsabnehmer) wöchentlich zahlbar bis zum 10. des Monats jeder Woche.

c) **Einheitsverbrauchssteuer** von den zum Uebernahmeverfahren zugelassenen Vertriebsstellen 3 Tage nach der erfolgten Lohn- oder Gehaltszahlung bezu. bei täglicher Entlohnung am Freitag jeder Woche.

d) **Einheitsverbrauchssteuer** (1 v. H. der geschätzten Bruttoveräußerung an Beamte, Angestellte und Arbeiter) von sämtlichen Arbeitgebern binnen 3 Tagen nach erfolgter Lohn- oder Gehaltszahlung bezu. bei täglicher Entlohnung am Freitag jeder Woche.

Insgesamt sind folgende:

R. Am 10. Januar 1925:

a) **Allgemeine Umsatzsteuer:** 2 v. H. der im Dezember 1924 eingeworbenen umsatzsteuerpflichtigen Entgelte einzahl. der zum Vorauszahlung aus dem Betriebe entnommenen Gegenstände ohne Veranlassung der erwachsenen Betriebsmittel.

Für die im Januar 1925 und in den folgenden Monaten zur Veranlassung gelangenden Entgelte u. können Steuerpflichtige, die keine besondere Verpflichtung haben, zu **Rechnungsstellen**, die gleichmäßig mit der Einkommensteuer zu entrichten sind, herangezogen werden. Die Höhe der Durchschnittliche ist aus den zugehenden Steuerbescheiden zu ersehen.

b) **Rechnungsstellen:** 10 v. H. in den nicht unter A genannten Fällen.

C. Am 15. Januar 1925:

Die 2. Vierteljahressteuer der Grundbesitzer und Steuerpflichtigen der Grundbesitzer für das Rechnungsjahr 1924 in der Stadtgemeinde Danzig.

Für nachweislich gewährte Ermäßigungen oder Vergünstigungen erbiten wir den Entschuldig des zuständigen Zahlungsamtes.

Die Einkommen- und Körperschaftsteuerzahlungen sind für das Kalenderjahr 1925 nicht mehr monatlich, sondern vierteljährlich zu entrichten, nämlich am 15. Januar 1925 die Beträge für die Monate Januar, Februar und März 1925 nach dem letzten übergebenen Steuerbescheid.

Danzig, den 31. Dezember 1924. (1925) Der Leiter des Steueramtes.

Stadttheater Danzig.

Intendant: Rudolf Schaper.

Heute, Montag, den 5. Januar, abends 7 Uhr:

Donnerstag Serie I

Lober

Reinhardt von S. Sardan, 2. Akt, 6. Szene

In Szene gesetzt von Oberregisseur Hans Spöck

Regie: Hans Spöck

Inszenierung: Otto Friedrich

Personen wie bekannt. Ende gegen 9 1/2 Uhr.

Dienstag, den 6. Januar, nachmittags 2 1/2 Uhr:

„Donnerstag“.

Dienstag, den 6. Januar, abends 7 Uhr.

Donnerstag Serie II

„Lobber“.

Personen wie bekannt. Ende gegen 9 1/2 Uhr.

Dienstag, den 7. Januar, nachmittags 2 1/2 Uhr:

„Donnerstag“.

Dienstag, den 7. Januar, abends 7 Uhr.

Donnerstag Serie I

„Lobber“.

Personen wie bekannt. Ende gegen 9 1/2 Uhr.

Dienstag, den 8. Januar, nachmittags 2 1/2 Uhr:

„Donnerstag“.

Dienstag, den 8. Januar, abends 7 Uhr.

Donnerstag Serie II

„Lobber“.

Personen wie bekannt. Ende gegen 9 1/2 Uhr.

Dienstag, den 9. Januar, nachmittags 2 1/2 Uhr:

„Donnerstag“.

Dienstag, den 9. Januar, abends 7 Uhr.

Donnerstag Serie I

„Lobber“.

Personen wie bekannt. Ende gegen 9 1/2 Uhr.

Dienstag, den 10. Januar, nachmittags 2 1/2 Uhr:

„Donnerstag“.

Dienstag, den 10. Januar, abends 7 Uhr.

Donnerstag Serie II

„Lobber“.

Personen wie bekannt. Ende gegen 9 1/2 Uhr.

Dienstag, den 11. Januar, nachmittags 2 1/2 Uhr:

„Donnerstag“.

Dienstag, den 11. Januar, abends 7 Uhr.

Donnerstag Serie I

„Lobber“.

Personen wie bekannt. Ende gegen 9 1/2 Uhr.

Dienstag, den 12. Januar, nachmittags 2 1/2 Uhr:

„Donnerstag“.

Dienstag, den 12. Januar, abends 7 Uhr.

Donnerstag Serie II

„Lobber“.

Passage-Theater

In den nächsten Tagen wird die Fülle haben

Gloria Svanson

der pikante amerik. Star, sich im Film

Die unmögliche Frau

dem Danziger Publikum im Passage-Theater vorzustellen

IHRE UHR

repariert unter Garantie, gewissenhaft und billig

W. Schreiber, Uhrmacher

Nr. 84 Fleischergasse Nr. 84

Deutscher Heimatsbund Danzig.

Abendversammlung des Jung Alfred Schmid:

Alt-Danziger Schrifttum

Dienstag, den 8. Januar 1925, 8 Uhr abends.

Saal des Stadtmuseums, Fleischergasse.

Eintritt frei. Musik und Schluß 9 P., für Mitglieder 1.— G.

Zentral-Bibliothek

des Allgem. Gewerkschaftsbundes

Karpfensteigen 26 pt.

3000 Bücher aus allen Gebieten des Wissens stehen den freigeordneten Gewerkschaftlern kostenfrei zur Verfügung. (Einschreibgebühr 50 P)

Die Bibliothek ist geöffnet Dienstag u. Freitag von 5 bis 7 Uhr abends

Pfeifen

Tabake

billigst

Ernst Steinke

Altstädtischer Graben 21 a

und

Schidlitz, Krummer Ellbogen 2

Anfertigung aller

Drucksachen

für betrieblichen und privaten Bedarf

Massenanlagen in Rotationsdruck

Moderne Plakate in kürzester Frist

Buchdruckerei J. Gehl & Co.

(„Danziger Volksstimme“) Danzig, Am Spandhaus 6

Für Liebhaber!

Kleine Hotelbank mit tabellar. Werkzeuge billig zu verkaufen. Offert unter 1472 an die Expedition der Volksstimme.

Büchse

aller Art wird sauber und billig gewaschen. Angebote unter B 1469 an die Exped. Volksstimme.

Rohrstühle

werden eingeflochten, auch geölt und poliert. Hofe auch selbst ab. Vierbeträge 9, pt.

Büchse

wird sauber gewaschen, gereinigt und im Freien getrocknet. Offert unter V. 1470 an die Expedition der Volksstimme.

Schlafstelle

von gleich oder später zu haben. Zucht, kleine Größe 10, 2 Trepp.

Schlafstelle frei

Danzig 12. str., L.

Einige 100 Gul.

zu mäßigen Zinsen kurzfristig gegen Zinsfuß zu verleihen. Angebote mit Angabe der Sicherh. unter B 1471 an die Expedition der Volksstimme.